

# TANZ B R E M E N

2010

## Presseinformationen

- Pressemitteilung zum Festival
- Biographische Informationen zur Festivalleitung
- Informationstexte zu Veranstaltungen des Festivals
- Veranstaltungsorte, Kartenservice
- Übersicht Förderer, Medien- und Kooperationspartner

### Pressekontakt:

**text+pr**, Tine Klier, Telefon: 0421/56517-29, Fax: 0421/56517-11, E-Mail: [klier@mueller-text-pr.de](mailto:klier@mueller-text-pr.de)  
Christina Böhm, Telefon: 0421/56517-27, Fax: 0421/56517-11, E-Mail: [boehm@mueller-text-pr.de](mailto:boehm@mueller-text-pr.de)



## **Kaleidoskop der Bewegungen:**

### **TANZ Bremen 2010 zeigt aktuelle Highlights der zeitgenössischen Tanzszene**

Seit nunmehr über 20 Jahren gehört TANZ Bremen zu den kulturellen Aushängeschildern der Stadt an der Weser. Das Festival präsentiert 2010 erneut hochkarätige Choreographen, junge Nachwuchskünstler, Compagnien und Tänzer der internationalen sowie der lokalen Szene. Vom 9. bis zum 17. April 2010 zeigen sie an vier Spielorten in der Hansestadt das breite Spektrum tänzerischer Ausdrucksmöglichkeiten und geben Einblicke in Strömungen und Entwicklungen des zeitgenössischen Tanzes.

Die Auftaktveranstaltung verspricht bereits ein Highlight der internationalen Tanzszene: Der als Provokateur bekannte und vielfach ausgezeichnete Star-Choreograph Alain Platel zeigt am 9. April in einer Deutschlandpremiere seine aktuelle Arbeit ‚Out of Context – for Pina‘ im Theater am Goetheplatz. Die Frankfurter Rundschau schrieb über die Uraufführung des Stückes in Belgien: *„Nie war eine Arbeit von Alain Platel so spielerisch, so leicht und unangestrengt und dabei von abgründiger Melancholie durchweht.“* Zusammen mit der Compagnie les ballets C de la B widmet sich Platel darin den Sehnsüchten, Deformationen und der Verletzlichkeit unserer äußeren Hülle und geht damit eindrucksvoll der diesjährigen Festivalthematik nach: dem Wert des Körpers und dem Umgang mit ihm in unserer Zeit.

Packende und eindringliche tänzerische Auseinandersetzungen mit dieser Thematik finden sich auch bei Shootingstar Ann van den Broek, die den Körper als Projektionsfläche unserer Wünsche darstellt, während André Gingras das Verhältnis von Körper und Technologie fokussiert und Club Guy & Roni das menschliche Bedürfnis erforschen, Unvorhersehbares zu beeinflussen..

Ein weiterer Schwerpunkt von TANZ Bremen 2010 widmet sich vor allem der Verbindung von Tanz und Musik. Das Festival stellt Produktionen vor, in denen die Musiker mehr sind als nur Interpreten aus der Klangkonserve oder unsichtbare Begleitung. Sie musizieren live und werden so zu Akteuren der Performance. Ob es sich um ‚Protect me from myself‘ des jungen Multitalents Sanja Ristic oder um ‚Homo Ludens‘ des langjährigen Forsythe-Tänzers Richard Siegal handelt: Die Musik kommt von der Bühne und tritt als gleichberechtigter Partner in Dialog mit dem Tänzer.

Seine unverwechselbare Aura bezieht das Festival TANZ Bremen aus dem Zusammenspiel von internationalen Gastspielen und der vielfältigen Bremer Tanzszene. Diese bereichert mit 13 Produktionen das Gesamtprogramm. Außerdem bieten Andreas Denk, Wilfried van Poppel und tanzwerk bremen spannende Stücke für Kinder, Jugendliche und die ganze Familie.

Begleitet wird das Festival von Trainings, Workshops, Filmen, Vorträgen und Publikumsgesprächen. Im neuen Festivalzentrum im KUBO gleich hinter dem Theater Bremen treffen sich Künstler, Mitarbeiter und Zuschauer zum kreativen Austausch in entspannter Atmosphäre. Bremen TANZt wieder – wenn das kein Grund zum Feiern ist!

*TANZ Bremen wird gefördert von der WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH, dem Senator für Kultur, der Sparkasse Bremen und der Kunst- und Kultur-Stiftung der Sparkasse Bremen.*

*Mit Unterstützung der Waldemar-Koch-Stiftung. In Kooperation mit: Theater Bremen, Schwankhalle, stextext dance project, WESER-KURIER, MARITIM Hotel & Congress Centrum Bremen, Weserburg, Kino 46, Cambio und KUBO.*

#### **Pressekontakt:**

**text+pr**, Tine Klier, Telefon: 0421/56517-29, Fax: 0421/56517-11, E-Mail: [klier@mueller-text-pr.de](mailto:klier@mueller-text-pr.de)  
Christina Böhm, Telefon: 0421/56517-27, Fax: 0421/56517-11, E-Mail: [boehm@mueller-text-pr.de](mailto:boehm@mueller-text-pr.de)



## DIE KÜNSTLERISCHE LEITUNG

**Sabine Gehm** ist seit 2002 künstlerische Leiterin des internationalen Festivals TANZ Bremen und war Projektleiterin vom *Tanzkongress 2009* auf Kampnagel in Hamburg sowie vom *Tanzkongress Deutschland 2006* im Berliner Haus der Kulturen der Welt. Als frei arbeitende Kuratorin und Kulturmanagerin leitete sie u.a. die Festivals *Veronika Blumstein – Moving Exiles 2006* in Bremen und *Veronika Blumstein – Moving Heads, 2007* in Hamburg.

2001 bis 2005 koordinierte sie das von ihr mitbegründete internationale Netzwerk für Performing Arts *Junge Hunde*. Die diplomierte Kulturwissenschaftlerin war von 1994 bis 2001 als Dramaturgin in der Hamburger Kampnagelfabrik tätig, wo sie u.a. die *Tanzplattform Deutschland 2000* sowie die Festivals *IndepDance* und *Junge Hunde* verantwortete. Von 1988 bis 1994 war sie Organisationsleiterin beim Internationalen Sommertheater Festival Hamburg.

Sie ist Mitherausgeberin der Publikation „Wissen in Bewegung – Perspektiven der künstlerischen und wissenschaftlichen Forschung im Tanz“ (transcript 2007).

**Honne Dohrmann** ist an der Entwicklung von TANZ Bremen, bzw. dem früheren *Bremer Tanzherbst*, seit 1998 zunächst als Geschäftsführer, später als Künstlerischer Leiter, beteiligt.

Von 1989 bis 1992 arbeitete er als TV-Journalist für RIAS TV und den NDR, anschließend war er bis 1998 als Programmkoordinator in der Kulturretage Oldenburg tätig und von 1998 bis 2008 geschäftsführender Gesellschafter von kultur nord – kulturmanagement.

Anfang 2009 wurde er in den Gutachterkreis für die Kulturprogramme der Europäischen Kommission berufen. Honne Dohrmann leitete in verschiedenen Funktionen zahlreiche internationale Tanz- und Theaterfestivals, u.a. LAOKOON – das Kampnagel Sommerfestival, PRISMA und POLYZENTRAL. Inzwischen ist Honne Dohrmann seit mehreren Jahren als Direktor von *nordwest* für das Kooperationsmodell der Tanzcompagnie Oldenburg und des Tanztheater Bremen verantwortlich und gestaltet als Kurator das Programm für die Internationalen Tanztage Oldenburg.

### Pressekontakt:

**text+pr**, Tine Klier, Telefon: 0421/56517-29, Fax: 0421/56517-11, E-Mail: [klier@mueller-text-pr.de](mailto:klier@mueller-text-pr.de)  
Christina Böhm, Telefon: 0421/56517-27, Fax: 0421/56517-11, E-Mail: [boehm@mueller-text-pr.de](mailto:boehm@mueller-text-pr.de)

FinanzCentrum am Brill  
Donnerstag, 8. April 2010, 19.00 Uhr

## Marion Amschwand/Günther Grollitsch (Bremen) Eintanzen – Tanz sehen und verstehen

Es gibt genauso viele Arten Tanz entstehen zu lassen, wie Tanz zu sehen. Marion Amschwand und Günther Grollitsch bitten Sie in ihre Tanzwerkstatt, damit Sie hautnah miterleben können, wie Bewegungsabläufe entstehen. Sie lassen Körpererinnerungen lebendig werden und erforschen Themen der im Rahmen von TANZ Bremen gastierenden Choreographen. Abwechslungsreich und mit viel Witz bieten sie einen bewegten Einstieg in das diesjährige Festival.

Zum Auftakt des Abends wird die künstlerische Leitung von TANZ Bremen das Festivalprogramm und seine Schwerpunkte vorstellen.

**Performance/Konzeption:** Marion Amschwand, Günther Grollitsch ·

**Dauer:** 80 Minuten

**Eintritt frei**





**Theater am Goetheplatz**  
Freitag, 9. April 2010, 19.30 Uhr

**Festivaleröffnung**  
**les ballets C de la B/Alain Platel (Belgien)**  
**Out of Context – for Pina**  
**Deutschlandpremiere**

*Nie war eine Arbeit von Alain Platel so spielerisch, so leicht und unangestrengt und dabei von abgründiger Melancholie durchweht.*  
(Frankfurter Rundschau)

*Phantastische Weltpremiere...ein Rückkehr zum Wesentlichen: neun Tänzer, kein Bühnenbild, wunderbar getanzt, eine Mischung aus Humor, Gefühl und Kontrollverlust.*  
(Le Libre Belgique)

*Die ... Stücke (von les ballets C de la B) zeichnen sich dadurch aus, dass sie stets in der Wirklichkeit mit deren Widerständen, Unvollkommenheiten und Anfälligkeiten verankert sind.“*  
(ARTE)

Er gilt als Meister einer choreographischen Sprache des Mitgefühls: Alain Platel. Aus seelischen Zuständen lässt er seine Darsteller Bewegungsmaterial kreieren. Provokant, anarchisch und warmherzig befragt er seine Charaktere, ohne sie zu verraten. In **Out of Context - for Pina** erkunden die technisch hoch versierten Tänzer Zustände der ‚Chorea‘ – Symptome nervlich bedingter Krankheiten, die sich in ungelenken Bewegungen und schlechter körperlicher Koordination äußern. Das Vokabular dieses Abends umfasst die ganze Bandbreite der Diskinesia und Dystonie – also ‚Spasmen‘, Konvulsionen, Ticks. Mal sind es kleine Bewegungen wie Zähneklappern, Zunge rausstrecken, Grimassen ziehen, blinzeln, mit den Fingern „Klavierspielen“, mal sind es ganze Körperteile oder –Regionen, die erzucken – Torso, Becken oder Kopf. Diese nervösen Zustände können das gesamte Gleichgewicht herausfordern. Doch der Choreograph interessiert sich hier nicht nur für das Unbewusste, sondern vor allem für die Spannung zwischen der breiten Palette unkontrollierter Bewegungen und dem traditionellen Erbauen choreographischer ‚Blöcke‘. In diesem „entre-deux“, in der Gegend zwischen dem Unbewussten und dem ‚Super-bewussten‘, öffnet sich ein Raum, den die Tänzer seit längerem erkunden. Kann Bewegungsmaterial, das so sehr an Zustände des Schmerzes und des Mangels gekoppelt ist, auch für ganz andere Dinge genutzt werden? fragt Alain Platel und begibt sich mit seinem Ensemble auf die Suche nach einer Seinsweise, in der alles flüssig ist und die Dualität zwischen „schön“ und „hässlich“ noch nicht erfunden.

**Alain Platel** wurde 1956 im belgischen Gent geboren. Als ausgebildeter Heilpädagoge betreute er fünf Jahre lang schwer behinderte Kinder, bevor er zum Theater wechselte. 1984 gründet er als Autodidakt mit anderen Regisseuren und Choreographen das Kollektiv „les ballets C(ontemporain) de la B(elge)“, das heute zu den drei wichtigsten Tanzcompagnien Belgiens zählt. Mit seinen Werken zwischen Tanz, Theater und Musik wie ‚La Tristeza cómplice‘, ‚lets op Bach‘ und ‚Allemaal Indiaan‘ wurde er in den 1990er Jahren bekannt und erhielt erste Preise. Er widmete sich auch der Musik, konfrontierte in ‚Wolf‘ die Musik Mozarts mit den Biographien seiner Tänzer, in ‚VSPRS‘ die Musik



Monteverdis mit Klängen der Sinti und Roma und alten psychiatrischen Lehrfilmen. Nach Auftragswerken für die Oper, u.a. für die Berliner Staatsoper Unter den Linden, die Pariser Oper und die Ruhr Triennale, widmet sich der Choreograph nun wieder ganz dem Tanz. 2004 erhielt er für sein Lebenswerk den Europäischen Theaterpreis.

**les ballets C de la B**, von Alain Platel 1984 im belgischen Gent gegründet, entwickelte sich schnell zu einer überregional erfolgreichen Compagnie. Ihr Konzept basiert darauf, dass verschiedene Choreographen für das Ensemble arbeiten: Neben Alain Platel auch Christine de Smedt und Koen Augustijnen. Auch Hans van den Broek und Sidi Larbi Cherkaoui waren zeitweise Mitglieder. Eine Spielregel der Gruppe besagt, dass an jedem Probenprozess auch vielversprechende aufstrebende Performance-Künstler ganz unterschiedlicher Disziplinen teilhaben sollen und Teil des dynamischen Entstehungsprozesses werden. Durch diese gegenseitige Befruchtung verschiedener künstlerischer Richtungen und Disziplinen ist das Ensemble stilistisch nicht eindeutig zu fassen. Wohl aber kann man einen 'Stil des Hauses' ausmachen : populär, anarchisch, eklektisch, engagiert. Das Motto der Gruppe lautet: Dieser Tanz ist für die Welt und die Welt ist für alle da.

**Konzept/Künstlerische Leitung:** Alain Platel - **Tanz:** Mathieu Desseigne Ravel, Kaori Ito, Emile Josse, Melanie Lomoff, Ross McCormack, Romeu Runa, Elie Tass, Rosalba Torres Guerrero, Hyo Seung Ye

[www.lesballetscdela.be](http://www.lesballetscdela.be)

Uraufführung: 13. Januar 2010, Kaaithheater Brüssel

**Eintritt:** 16 € – 35 €

**Dauer:** 80 Minuten

---

## Presse

### ***Aus der Bewegungs-Mühle***

**Von Renate Klett**

**Frankfurter Rundschau, 25. Januar 2010**

Eigentlich sollte die Premiere in New York sein und ganz anders. Als Gerard Mortier designierter Leiter der New York City Opera war, vereinbarte er mit Alain Platel einen Abend zu Verdi-Musik. Bekanntlich kam alles anders, aber Platel hatte die Tänzer engagiert, sie hatten andere Angebote abgesagt - er musste ein Stück mit ihnen machen, wenn auch nunmehr "Out of Context". So heißt jetzt der Abend, und der Titel passt in jeder Beziehung. Nie war eine Arbeit von Alain Platel so spielerisch, so leicht und unangestrengt und dabei von abgründiger Melancholie durchweht.

Die Bühne ist leer und bleibt es lange. Dann hört man Schritte: Rosalba Torres Guerrero kommt durch den Zuschauereingang, geht auf die Bühne, bis ganz nach hinten, und beginnt sich umzuziehen. Nach und nach treffen neun Tänzer ein, wie zum Probenbeginn: Sie entledigen sich ihrer Straßenkleidung, nur steigen sie nicht in Trainingsklamotten, sondern stehen in Unterwäsche da und hüllen sich in rote Decken. In den nächsten 80 Minuten folgt ein dichter Bewegungsablauf aus Hunderten kleiner Gesten, Zuckungen, Drehungen, ein Sichtbarmachen von Körperfunktionen und -störungen, von Ticks, unbewussten Grimassen, Verrenkungen und Ungeschicklichkeiten - alles sehr bewusst getimed, rhythmisiert, choreographiert. Danach ziehen sie sich wieder an und verbeugen sich. Jubel.

## **Fingerübungen ohne Klavier**

Auch diesmal interessiert sich Platel vor allem für das, was aus dem Kontext fällt, ob soziale Ausgegrenztheit, psychische Krankheit oder Lebensuntüchtigkeit. Aber es gibt keinen Zusammenhalt durch eine Geschichte, die erzählt, eine live gespielte Musik, die kontrastiert wird: Die Musik kommt vom Band, die Tänzer singen Popsongs, und es gibt jede Menge Tierstimmen: Löwenbrüllen, Möwenschreie, Undefinierbares. Die Ausgangssituation, irgendwo zwischen Zoo, Disco und Klapsmühle, verwischt sich ins Assoziative und lenkt die Aufmerksamkeit auf die hinreißende Virtuosität der Tänzer. Aber es ist kein Schautanzen, eher ein Schau-Körpern, bei dem eine Choreografie aus Mundzuckungen bestehen kann, aus Fingerübungen ohne Klavier oder einem Händeschütteln mit der Fußsohle. Schiefe Köpfe, stumme Schreie, zu Boden stürzende Körper, vorsichtiges Betasten eigener und fremder Haut, schüttelnde Arme und Beine, zitternde Rücken - plötzlich wird ein Augenblinzeln riesengroß, eine herausgestreckte Zunge zum wilden Tier im eigenen Schlund. Es ist eine Welt aus Unbewusstem und Überbewusstem, eine Entdeckungsreise zum Körper der Seele und zum Geist der Verstörung.

## **Boten der Außenwelt**

Kernstück ist eine lange und sehr komische Dancefloor-Szene, in der die Tänzer einander suchen und verlieren, zum wummernden Beat mit ernstem Gesicht Schlagerzeilen zitieren "Give it to me, Baby" oder "Voulez-vous coucher avec moi?". Das hat einen feinen, ein wenig verzweifelten Humor, die nackten Körper ausgesetzt und verletzbar, die Decke als einziger Besitz und die Sehnsucht nach Zärtlichkeit oder wenigstens Beachtung als Antriebskraft.

Plötzlich tauchen zwei maskierte, bekleidete Personen auf, tanzen eine Runde mit und verschwinden wieder. Bei der Premiere im Kaaitheater sind es Eric De Volder und Leen De Verman, berühmte flämische Schauspieler, aber die Boten der Außenwelt sollen von Vorstellung zu Vorstellung wechseln.

Als Heilpädagoge hat sich Alain Platel seit jeher für die Abgründe zwischen Gesundem und Krankem, Norm und Deformation interessiert. Alle seine Stücke handeln davon. Aber seit er mit einer festen Gruppe von Tänzern arbeitet, kann er auf den vorherigen Erfahrungen aufbauen und seine Recherche vertiefen. Nach religiöser Ekstase in "vsprs" und dem Leiden der Welt in "Pitié!" entdeckt er nun die Leichtigkeit und Schönheit des Absonderlichen.

Wenn Ross McCormack seine Schulterblätter kreisen lässt, als sollten Flügel daraus wachsen, Hyo Seung Ye mit "Hello-hello-hi"-Rufen Aufmerksamkeit zu erregen versucht, wenn alle mit ausgebreiteten Armen und gebeugtem Rücken taumeln wie blinde Vögel oder die Körper schwanken lassen wie Rohre im Wind, wenn Emile Joss allein weitertanzte, um dann beschämt zur Gruppe zurückzukehren - es sind faszinierende Bilder, die nur von diesen Tänzern so erfunden werden konnten. Deshalb müssen ihre Namen hier stehen: außer den bereits Genannten Elie Tass, Kaori Ito, Mathieu Desseigne Ravel, Melanie Lomoff, Romeu Runa. Ihnen gebührt genauso viel Anerkennung wie Platel, der aus ihren Vorschlägen das Stück komponiert hat. Und wie Glenn Gould, dessen guter Geist, wie zu hören ist, über der Arbeit schwebt.



Theater am Goetheplatz  
Samstag, 10. April 2010, 19.30 Uhr

**nordwest/Tanzcompagnie Oldenburg & Tanztheater  
Bremen (Deutschland) - Tero Saarinen (Finnland)  
Double Lives**

*Der Tanz ist mein Versuch, die menschliche Natur und ihre vielfältigen Ausdrucksweisen zu verstehen.*

(Tero Saarinen)

*(Saarinen) hat die seltene Gabe, seine Zuschauer in eine andere Welt zu katapultieren.*

(Ballet Magazine)

Sinnlich, konzentriert, und doch weit wie eine großzügige innere Landschaft – das sind die Werke des finnischen Choreographen Tero Saarinen. In **Double Lives** erkundet er mit den beiden Ensembles nordwest/ Tanzcompagnie Oldenburg und Tanztheater Bremen das Phänomen des Doppelgängers. In den kontrastreichen Bilderwelten seines Lichtdesigners Ville Kontinen spürt er die Widersprüche auf, die zwischen unseren Vorstellungen und der vermeintlichen Wirklichkeit bestehen – und stellt die Frage nach der Vielschichtigkeit unserer Existenz. „Nothing is real“ textete einst John Lennon und schon Dostojewski hatte behauptet: „Ich bin nicht ich, sondern irgendein anderer, der mir zum Verwechseln ähnlich sieht.“ In den phantasievollen Kostümen von Erika Turunen erwecken 20 Tänzerinnen und Tänzer die widerstreitenden Kräfte in uns selbst zum Leben.

**Tero Saarinen**, geboren 1964, studierte an der finnischen Nationaloper und begann dort 1985 seine Karriere als Tänzer. 1992 reiste er nach Nepal und Japan, um asiatische Formen der Bewegung wie traditionellen japanischen Tanz zu studieren. Einer seiner Lehrer war Kazuo Ohno, einer der Gründer des Butoh-Tanzes in Japan. Saarinen beschäftigte sich mit dem zeitgenössischen Tanz und verschmolz ihn mit Ballett, Butoh und Kampfkunst zu einer eigenen Technik, die er auch lehrt. Seit 1996 arbeitet er als Choreograph mit einer eigenen Compagnie (Tero Saarinen Company). Er hat zahlreiche Preise erhalten: 2002 den Kulturpreis der Stadt Helsinki, 2004 den französischen Orden der Künste und den Movimentos International Award als bester männlicher Tänzer. Seine Compagnie wurde 2006 von der Zeitschrift ballettanz zu einem „bemerkenswerten Ensemble“ gekürt, und die Tanzkritikerin Deborah Jowitt erklärte 2010 in der New Yorker Village Voice sein Stück ‚Borrowed Light‘ zu einem der „wichtigsten Stücke des vergangenen Jahrzehnts“. Inzwischen hat der Choreograph über 30 Werke geschaffen, zum Teil für bekannte internationale Tanzkompanien wie Nederlands Dans Theater, Batsheva Dance Company, Ballet National de Marseille und das Finnische Nationalballet.

**Choreographie:** Tero Saarinen

**Tanz:** Pin-Chieh Chen, Alessandra Corti, Héloïse Fournier, Gili Goverman, Vivienne Hötger, Mimi Jeong, Sunju Kim, Magali Sander Fett, Frauke Scharf, Maria Walser, Felix Berner, Leonardo Diana, Constantin Georgescu, Frank Koenen, Matthias Markstein, Robert Przybyl, Dario Martin Rodriguez, Cristian Setién, Jae Won Oh, Mirosław Zydowicz

Uraufführung: 12. Februar 2010, Oldenburg

**Eintritt: 16 €- 38 €**

**Dauer: 65 Minuten**





Neues Schauspielhaus  
Montag, 12. April 2010, 19.30 Uhr

## André Gingras (Niederlande/Kanada) The Autopsy Project

*Wie so oft bei Gingras ist sein Werk durchtränkt mit komplexen, untergründigen Themen. Diesmal geht es um die Macht von Wissen und Technologie im Verhältnis zur Verletzlichkeit des menschlichen Körpers. Gingras erweitert diese Themen und entwickelt sie zu einem atemberaubenden Tanztheater-Abend.*

(Den Haag Centraal)

*The Autopsy Project is as much an overwhelming spectacle as a subtle performance concerning the human condition. ... another masterpiece in the oeuvre of André Gingras.*

(NRC Handelsblad)

André Gingras lässt seine Tänzer über Brüstungen stürzen, von meterhohen Baugerüsten springen und sich gegenseitig auf Händen tragen. Doch ihre halbsbrecherische Akrobatik ist kein Selbstzweck: „Wir leben in einer komplexen Gesellschaft, und unser Tanz muss das widerspiegeln“, sagt der kanadische Choreograph. „Tanztheater kann für uns kein sicherer Boden sein, denn Sicherheit ist der Ursprung von Indifferenz.“ Seine Tänzer erhalten dafür ein „Parkours“-Training: Ein Training, bei dem es darum geht, ein Ziel so schnell wie möglich zu erreichen, indem man die eigenen Bewegungen der Umgebung anpasst. In der heutigen „Parkours“-Szene westlicher Großstädte trainieren Bewohner, den kürzesten Weg durch die City zu nehmen und dabei alle baulichen Hindernisse zu durchklettern oder zu überwinden. In **The Autopsy Project** zerlegen die sechs Tänzer das Thema Autopsie und befragen die Anziehungskraft von Wissen, Macht und Technologie. Zwischen Leben und Tod scheinen diese wechselhaften Figuren zu pendeln: Pulsierende Haut, Biegungen der Muskeln heben sich ab von geometrisch starren Eisenstangen, auf denen die Tänzer torkeln, schweben, mit verbundenen Augen balancieren.

**André Gingras** studierte Theater, Englische Literatur und Zeitgenössischen Tanz in Toronto, Montreal und New York. Er arbeitete mit Künstlern wie Christopher Gillis, Doug Varone und der Doris Humphrey Repertory Company, in der er u.a. von José Limon geschaffene Rollen tanzte. Für seine Studien in New York wurde er mit dem Canada Council Arts Award ausgezeichnet. 1996 kam er in das Team von Robert Wilson für die Stücke ‚TSE‘, ‚The Days Before‘, ‚Prometheus‘, ‚70 Angels on the Facade‘ und ‚Relative Light‘. Als Erforscher von Breakdance, Kampfkünsten und medizinisch diagnostizierten Symptomen begann er 1999 seine choreographische Karriere in den Niederlanden. 2002 choreographierte er für den Regisseur Peter Stein ‚Penthesilea‘, 2005 für das Springdance Festival ‚You Are Here‘, ein Stück für 230 Laien, und 2007 Produktionen für die Iceland Dance Company, die Rambert Dance Company und das Holland Dance Festival.

**Choreographie:** André Gingras

**Tanz:** Kim Fischer, Kirstine Ilum Sørensen, Melanie Wirz, Marek Zawalski, Thomas van Praet, Margreet Nuijten

**www.andregingras.nl**

Uraufführung: Nov. 2007, Den Haag, Holland Dance Festival

**Eintritt:** 8 € - 25 €

**Dauer:** 65 Minuten



Neues Schauspielhaus  
Dienstag, 13. April 2010, 20.30 Uhr

**Iceland Dance Company (Island)**  
**Heilabrot/Kvart/Station Gray – Last Stop**  
Deutsche Erstaufführungen

*...Station Gray ist durch und durch humorvoll...Alle Tänzer sind hervorragend.*  
(Morgunblaðið)

*...eine großartige Weltklasse- Compagnie*  
(Frankfurter Allgemeine Zeitung)

Elf Charaktere fortgeschrittenen Alters rücken aus, um aufzutauen. Sie köpfen Wiener Würstchen und lassen schmissige Rhythmen entstehen aus spritzendem Senf, geklopftem Teig und zischenden Wasserflaschen. Tabletten-bewaffnete Damen treffen auf Bussi-Duelle der Männer: Hinreißend unprätentiös und einfach komisch ist **Station Gray – Last Stop** von Alexander Ekman, das 2008 den isländischen Theaterpreis Grimman für die „beste Choreographie des Jahres“ erhielt. Sarkastisch-gewitzt, aber auch hintergründig gibt sich das junge Künstler-Paar Ketilsdóttir-Gerke mit **Heilabrot**. Und noch eine Deutschlandpremiere bringt die isländische Nationalcompagnie nach Bremen: **Kvart**, eine Begegnung auf einem Teppich von Jo Strømgren, dem Meister des nordischen Tanztheaters.

Die **Iceland Dance Company** ist am Stadttheater Reykjavik beheimatet und hat sich 1996 dem zeitgenössischen Tanz verpflichtet. Sie widmet sich der Ausbildung isländischer Künstler und verfügt über eine große Bandbreite an Stilen: Mit dem Repertoire zahlreicher Gastchoreographen wie Rui Horta, Jirí Kylián, Didy Veldman, Jo Strømgren, Jochen Ulrich, Richard Wherlock, Itzak Galili, Stijn Celis, Rami Be’er, Jorma Uotinen, Ina Christel Johannessen und Alexander Ekman hat sie sich innerhalb weniger Jahre zu einer der vielseitigsten internationalen Gruppen entwickelt.

**Heilabrot**

**Choreographie:** Brian Gerke und Steinunn Ketilsdóttir

**Tanz:** Aðalheiður Halldórsdóttir, Cameron Corbett, Katrín Johnson and Lovísa Ósk Gunnarsdóttir

**Kvart**

**Choreographie:** Jo Strømgren

**Tanz:** Aðalheiður Halldórsdóttir, Hjördís Örnólfsdóttir, Katrín Ingvadóttir, Katrín Johnson, Steve Lorenz, Hannes Egilsson, Lovísa Gunnarsdóttir, Cameron Corbett

**Station Gray – Last Stop**

**Choreographie und Bühnenbild:** Alexander Ekman

**Tanz:** Aðalheiður Halldórsdóttir, Cameron Corbett, Emilía Benedikta Gísladóttir, Guðmundur Elías Knudsen, Hannes Egilsson, Hjördís Lilja Örnólfsdóttir, Katrín Á. Johnson, Katrín Ingvadóttir, Lovísa Ósk Gunnarsdóttir, Peter Anderson, Steven Lorenz

**www.id.is**

**Eintritt:** 12 € - 30 €

**Dauer:** 85 Minuten (im Anschluss Publikumsgespräch im KUBO)

## Presse

### Feature of the Week: Modern Moves

Von Eliza Reid

Atlantica No. 2. 2008, März-April

On the 14 x 14 meter stage at the Reykjavík City Theater, the Iceland Dance Company (ID), the nation's only professional dance troupe, is rehearsing for its next performance. Mid-way through the 2007-08 season, its 35th, the company is pursuing a Nordic theme with performances of "Kvart" by Jo Stromgren and "Station Gray—Last Stop" by Alexander Ekman in February and March, and a large-scale Norwegian/Icelandic co-production of Ina Christel Johannesen's "Ambra", which they will perform during the Reykjavík Arts Festival in May. In between, this company of 12 dancers will visit Brussels and Bergen.

Since artistic director Katrín Hall took the reigns in 1996, ID has focused exclusively on contemporary dance, working with leading and up-and-coming choreographers and musicians from Iceland and Europe, including Jirí Kylián, Rui Horta, Itzik Galili, Erna Ómarsdóttir, and Icelandic musical groups GusGus and múm.

As a result of Hall's drive to secure emerging talent and the individual "personalities" (Hall's description) of the dancers, ID's reputation has flourished among dance aficionados throughout Europe. Since 2002, ID, dubbed a "superb world-class company" by the *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, has performed in over 30 European cities. In 2007, it toured China and the US for the first time, one reviewer in the latter country gushing that "the dancing itself is so perfectly executed."

"It is quite astonishing to experience the rich culture that a small nation like Iceland has to offer," Hall says. "We have an exciting and vibrant music scene—including a symphony orchestra, an opera, an ambitious theatre scene, a dance company... and they are all of a high standard. I'm very proud of that."

Perhaps the country itself has some influence in that respect. "Dance and choreography is about what you bring to the audience, what you express and how you do it," explains Hall. "The strength of our company lies in the strength of the individual dancers. It's a little bit like Iceland. Since there are so few of us, we all feel very important. That's the theme of the Iceland Dance Company: that every individual is very important in the group."



Neues Schauspielhaus  
Mittwoch, 14. April 2010, 19.30 Uhr

## Bruno Beltrão/Grupo de Rua de Niterói (Brasilien) H3

„...voller Furor, voller Überraschungen, voller Innovation.“  
(Le Monde)

“Es ist, als ob man sich selbst blindlings in der Zukunft überholen würde – als eine entschiedene und äußerst zeitgenössische Äußerung über die Themen Verletzbarkeit und Subjekt-Werdung.“  
(Corpus)

„Keiner versetzt derzeit die Tanzwelt derart in Begeisterung wie Bruno Beltrão.“  
(Der Tagesspiegel)

Hip Hop goes minimal: Als der 13jährige Bruno Beltrao in die Hip Hop Szene seiner brasilianischen Heimatstadt Niterói eintauchte, bestimmten harte Wettkämpfe den Straßentanz. Berührung war ein Tabu, jeder kämpfte allein gegen alle. Als er seine Compagnie Grupo de Rua gründete, konkurrierten die Jungs auf einheimischen Festivals noch um das beste Solo. Doch damit machte er Schluss: Seit 2001 kreiert der inzwischen vom zeitgenössischen Tanz beeinflusste Choreograph Stücke, in denen die jungen Männer neuen Themen begegnen: Raum, Wahrnehmung, Kontakt. Für ‚H2‘ hat die Zeitschrift Ballettanz ihn zum Nachwuchs-Choreographen des Jahres gekürt. Nun kommt er mit seiner Steigerung: **H3**. In den Duetten der bestens durchtrainierten jungen Hip Hopper geht es um Popping und Krumping. Doch die bestens durchtrainierten Tänzer streifen dieses Material nur. Es geht um Beziehung. Zeit, darum, sicher näher zu kommen. Es geht um potentielle Bewegung. Darum, sich wach zu halten für den Moment, in dem es passiert: in Körperkontakt, gemeinsam, zu zweit. Und jeder ist anders: Der eine ist eher anschmiegsam, der andere blitzschnell.

**Bruno Beltrão**, geboren 1979, wollte als Kind Filmregisseur werden und war fasziniert von den 3D-Universen der Computerwelt. Mit 13 fing er an, in Matineen seiner Heimatstadt Niterói zu tanzen. Hier begegnete er dem Hip Hop. 1994 nahm er seine erste Tanzstunde mit dem israelischen Lehrer Yoram Szabo. Ein Jahr später lernt er Straßentänze an der Universität. 1996 gründet er mit seinem Freund Rodrigo Bernardi die Grupo de Rua de Niterói. Die ersten beiden Jahre stellt sich die Gruppe noch den Wettkämpfen auf lokalen Festivals und im Fernsehen. Doch durch die Begegnung mit dem zeitgenössischen Tanz änderte der Choreograph seine Richtung. 2002 begann für die Grupo de Rua der internationale Aufstieg, mit Werken wie ‚Too Legit to Quit‘ (2002), ‚Telesquat‘ (2003, koproduziert vom Festival Dança Brasil, ‚H2‘ (2005) und ‚H3‘ (2008), die alle von europäischen Partnern koproduziert und inzwischen in 25 Ländern gezeigt wurden.

Der Choreograph wurde 2002 von der brasilianischen Zeitung O Globo zum „Tänzer des Jahres“ gewählt, die Jury der Zeitschrift ballettanz wählte ihn 2005 zum „Nachwuchs-Choreographen der Spielzeit“. 2008 gehörte seine aktuelle Produktion bereits zu den „zehn besten Werken des Jahres“. Sein Stück **H3** erhielt von der französischen Vereinigung der Theater-, Musik- und Tanzkritiker eine „außerordentliche Erwähnung“.

**Regie und Choreographie:** Bruno Beltrão

# TANZ

B R E M E N

**Tanz:** Bruno Duarte, Bruno Williams, Danilo Pereira, Eduardo Hermanson, Filipi de Moraes, Kleberson Gonçalves, Kristiano Gonçalves, Luiz Carlos Gadelha, Thiago Almeida

[www.grupoderua.com](http://www.grupoderua.com)

Uraufführung: 2008

**Eintritt:** 12 € - 30 €

**Dauer:** 55 Minuten



**Neues Schauspielhaus**  
**Donnerstag, 15.4.10, 19.30 Uhr**

## **Ann van den Broek (Belgien/Niederlande)** **We Solo Men**

*Hier sehen wir eine neue Sprache: emotional aufgeladenen Minimalismus.*  
Magazin TheaterMaker

Sie setzen den Fuß auf die gleißende Bühne als wäre es der erste Schritt auf den Mond: sechs Männer. Wie ferngesteuert spulen sie ihre minimalistischen Bewegungen ab, und unter ihren Mühen schlummert etwas Zerbrechliches. **We Solo Men** schwebt zwischen rhythmischem Meisterwerk, Persiflage und zerbrechlicher Poesie. Alle sind Solisten. Alle wollen unterhalten. Doch alle sind unfähig, zu kommunizieren. **Ann van den Broek** hat eine pulsierende Komposition geschaffen, die sich aus Lauten, Worten, Bewegung und Körpersprache zusammensetzt. Mit ihrer Live-Komposition reagiert Arne van Dongen musikalisch auf die Laute der Tänzer.

**Ann van den Broek** war zehn Jahre bei Elisa Monte, Krisztina de Châtel und Charleroi/Danses bevor sie 2000 begann, ihre durch filmische Mittel inspirierten Recherchen für eigene Choreographien zu nutzen. Ihre Werke wurden mehrfach von den niederländischen Theaterintendanten (VSCD) zur eindrucksvollsten Tanzproduktion der Spielzeit gewählt.

**Choreographie:** Ann van den Broek

**Tanz:** Jan Martens, Andreas Kuck, Cecilia Moio, Judit Ruiz Onandi, Dario Tortorelli, Jan Deboom  
[www.wardward.be](http://www.wardward.be)

**Eintritt:** 8 € - 25 €

**Dauer:** 70 Minuten (Im Anschluss Publikumsgespräch im KUBO)

---

### **Presse**

#### **Male emotional impotence in We Solo Men** **von Francine van der Wiel** **NRC Handelsblad, 6. Juli 2009**

Until last night Julidans, the international contemporary dance festival, did not hit the ground running. The opening lacked a fitting tribute or *Nachruf*, as they say in German, to Pina Bausch who passed away the day before the opening. Apparently they did not think it was important enough to cancel the lame discussion on the much-debated Thorbecke Principle. Yesterday's oversight was corrected to some extent first by Cinedans, the concurrent dance film festival, which screened two documentaries about Bausch and also, indirectly, by the première of *We Solo Men* by Ann Van den Broek.

In her latest work, the Flemish choreographer takes typical Bausch elements, such as repetition, synchronous sign-language sequences and cross-dressing (two of the six men are actually women, which will be a big surprise to many in the case of the spectacular Cecilia Moio) and uses them in a personal and contemporary way. The six perform as if they were some sort of 'boy band': one act for diverging personalities. They do not have much contact among themselves; they address the audience directly with movements that are an asynchronous sign-language translation of Nick Cave's song *More News from Nowhere*, adapted by composer Arne Van Dongen.

# TANZ B R E M E N 2019

Van den Broek presents most of it in the minimal choreographic style that has become typical of her: rhythmic, persistent and compelling – something she inherited from another artistic predecessor, Krisztina de Châtel. In solos and ensemble work the movements designed to communicate, that are totally incomprehensible to the audience, are rehearsed again and again in a staccato fashion to the point that their ineffectiveness becomes almost pitiable. Moving back and forth and vice versa only emphasizes the sense of uselessness. In the choreography, divided by sharply delineated light changes, moods shift as well. From facing down the audience and drawing attention to themselves by assuming macho poses, their posturing dissolves into more vulnerable looks and movements that express their growing insecurity and discomfort. As if Van den Broek is saying that men are caught in an emotional impotence. This is also expressed in the limited floor space Van den Broek allows them in her first 'work for a large theater'. The white dance floor underneath a geometric jungle of microphones hanging from the ceiling (designed by Niek Kortekaas) only covers about one-third of the stage, but it looks brilliant in the municipal theater's brand-new Rabozaal.

In short, *We Solo Men* is well thought-out and fleshed-out. It takes hold of the audience and does not let go. Together with her recent choreographies *Co(te)lette* and *I SOLO MENT*, it constitutes a powerful trilogy about women, men, their self image, their ideal image and the relationships among them. Julidans should be pleased with Van den Broek's tempestuous take on the subject.



**Neues Schauspielhaus  
Freitag, 16. April 2010, 20.00 Uhr**

## **Richard Siegal/The Bakery (USA) Homo Ludens**

*Richard Siegal schafft es, Konzeptuelles und Bewegungssprache ohne gegenseitige Lähmung in ein sinnliches Konzept zu bringen. Das ist selten.  
(Süddeutsche Zeitung)*

Tausende von Computer-Programmierern legen täglich diese Verzweigung an: Wenn A, dann B. Richard Siegal bringt dieses Prinzip zum Tanzen. Die von ihm entwickelte Methode „IF/THEN Open Source“ flirtet mit Vorgaben aus der Informatik und deutet sie um. Dabei öffnet er den kollektiven künstlerischen Prozess für die Zuschauer und lässt sie teilhaben an einem turbulenten Spiel. In der Multimedia-Performance **Homo Ludens** geht es um gegenseitige Stimulationen zwischen realer und virtueller Welt. „Es ist, aber es ist nicht ich“, sagt Siegal. Wer handelt hier? Jede Seite ist Empfänger von Stimulation. Doch wie wird sie benutzt – und mit welchen Konsequenzen? „Wollen Sie mir sagen, dass Sie einen realen Unfall inszeniert haben, um die Simulation zu proben?“ fragt eines Tages der Hauptcharakter in Don DeLillos ‚White Noise‘. Der Choreograph ließ sich von diesem Roman inspirieren, der sich vor dem Hintergrund eines Giftgasunfalls den Ängsten und Verletzlichkeiten des postmodernen Menschen widmet.

**Richard Siegal** tanzte zunächst in New York bei Künstlern wie Doug Elkins oder Ziv Gotheiner. 1997 kam er ans Ballett der Forsythe Company nach Frankfurt, wo er eine steile Karriere antrat. Bis 2004 wurde er mehrfach als Solist ausgezeichnet und begann schließlich selbst, zu choreographieren. Im Zentrum seiner Arbeit steht die interdisziplinäre Auslotung neuer Formen des zeitgenössischen Tanzes. 2002 gründete er die Organisation The Bakery, einen Treffpunkt für Kreative aus unterschiedlichen Sparten von Musik bis Medienkunst. 2004 begann er, für tänzerische Abläufe aus der Informatik entlehnte Regelmodelle zu entwerfen. Seine Arbeiten wurden gezeigt im PACT Zollverein in Essen ebenso wie im japanischen Yamaguchi Center for Arts and Media, im Dance Space Project in New York und im Künstlerhaus Mousonturm in Frankfurt. Er ist Gastkünstler am Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe (ZKM) und erhielt für seine Choreographien jüngst den New Yorker Bessie Award.

**Choreographie/Konzeption/Video:** Richard Siegal/The Bakery Paris-Berlin

**Tanz:** Kenneth Flak, Richard Siegal

**Cello:** Eric-Maria Couturier/Ensemble Intercontemporain

**Komposition/Live Elektronik:** Aki Ito

**[www.thebakery.org](http://www.thebakery.org)**

**Eintritt: 8 € - 25 €**

**Dauer: 60 Minuten** (im Anschluss Publikumsgespräch im KUBO)



## Presse

**Richard Siegals "Homo ludens" in der Muffathalle**  
**Von Astrid Kaminski**  
**Süddeutsche Zeitung, 09. November 2009**

"Manche Dinge sind Tische." Dies ist einer der gleichermaßen poetischen wie poetologischen Sätze in Richard Siegals multimedialer Performance "Homo ludens". Schlichte rechteckige Tische im Raum und eine schwarze Wollmütze auf dem Kopf sind offenbar das Lieblingsinventar des Choreographen, Tänzers und Bewegungs-Forschers. Ihre Präsenz steht für manches andere, auch für undinglich zu verstehende Dinge. Siegals, mit der Praxis der computerprogrammiersprache vergleichbare, "If/Then"-Methode, in der jeder Aktion determinierte Reaktionen folgen, ist so ein "Ding". Mit dem Tisch gemeinsam hat die Methode, dass sie ein rituelles Vehikel der Konzentration, Konfrontation und Übermittlung ist.

Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr war nun "Homo ludens" in der Muffathalle zu sehen, allerdings in stark veränderter Fassung seit seiner Uraufführung ebenda. Die Aufführung im Rahmen zweier, zum öffentlichen "Science-Festival" ausgerufenen Forschungstage der Theaterwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität stieß auf ein stark interessiertes Publikum. Und das hat es auch verdient. Denn Richard Siegal schafft es, Konzeptuelles und Bewegungssprache ohne gegenseitige Lähmung in ein sinnliches Konzept zu bringen. Das ist selten.

Die Schlacht mit der Technik Der spielende Mensch ist hier nicht nur Titel, sondern auch Programm. Jedes System, auch der Gedanke als logisches System, wird als Spiel mit Regeln verstanden. Es ist von Anfang und Ende sowie von Schnittstellen mit anderen Regelwerken bestimmt. Aus- und Umsteigen ist nur möglich, wenn man sich des Spielcharakters bewusst ist, ansonsten werden Regeln zu fatalen Determinanten.

In "Homo ludens" muss sogar Heidegger mitspielen, wenn der Hölderlinsche Vers "Wo aber Gefahr ist, wächst/ das Rettende auch" in seiner Richtung ausgelegt wird. Der Philosoph betrachtete den Satz mit Bezug auf die moderne Technik, der Choreograph setzt die hochentwickelte Bühnentechnik - Gestenerkennung und Motion Capture-Technologie – des akustischen Forschungszentrums Ircam aus Paris ein, um die Wege und Irrwege einer virtuellen Bühnen-Realität so humorvoll wie melancholisch zu betanzen.

Die dynamischen, oftmals aus If-Then-Kontaktimprovisationen entstandenen Bewegungen Siegals und seines Partners Kenneth Flak erinnern dabei in ihrer bewussten Isoliertheit und in manch konkreter Figur noch an Siegals Jahre mit William Forsythe beim Ballett Frankfurt, und dabei aber auch nicht mehr weit von einer Electric-Boogie-Ästhetik wie im Hip-Hop entfernt. Die Gesten der Tänzer werden durch die Computertechnik erfasst, moduliert und zu den gepixelten Buchstaben des Hölderlin-Verses auf den Projektionswänden. Die Bedeutung ändert sich dabei je nach (choreo)-graphischer Anordnung. - "It is, but it is not me", spricht Siegal ins Mikro.

Später ist das Wort "Angst" bis zuletzt auf den Wänden zu lesen. Die Schlacht mit der Technik ist noch nicht gewonnen; sie endet vorerst kopfüber im Handstand vor grüner Bildschirmwand. Alles auf Anfang.



**Neues Schauspielhaus  
Samstag 17. April 2010, 20.00 Uhr**

## **Club Guy & Roni (Niederlande) Pinball and Grace**

*Mitreißender, ausdrucksstarker Tanz und eine intelligente Choreografie gepaart mit überzeugender Theatralität und dem nötigen Humor.*

(Dagblatt van het Noorden)

Ein Tanzkonzert für acht Tänzer und sechs Schlagzeuger

“Wipe out!” befiehlt ein Schriftzug am Boden. Wie Kugeln eines Flipperautomaten schießen Grüppchen in Gala-Kostümierung vor: Sechs Schlagzeuger der Gruppe Slagwerk Den Haag, die einen gemeinsamen Puls variieren. Die beiden Choreographen Guy Weizman und Roni Haver versetzen Tänzer und Percussionisten kurzerhand in das Innere eines Flipperautomaten und folgen dem Rhythmus des schnellen hektischen Spiels, den blinkenden Lichtern und kollidierenden Bällen. Acht Tänzer, die virtuose Bewegungsfolgen über den dancefloor tragen. Stop, go. Von 0 auf 100 beschleunigen die rasanten Zeitgenossen ihr wildes Spiel. Virtuos rodeln sie durch die Szenerie, lassen sich in akrobatischen Nummern durch die Kulissen wirbeln, und geben lächelnd ihr Letztes. Das menschliche Verlangen, unvorhersehbare Situationen zu beeinflussen, treibt sie unerbittlich vorwärts. **Pinball and Grace** spielt mit den Grenzen von Tanz, Musik und Theater.

**Guy Weizman** und **Roni Haver**, israelische Choreographen mit jüdisch-arabischen Wurzeln, tanzten bei Batsheva in Tel Aviv, Wim Vandekeybus in Brüssel, Josef Tmim in Berlin, Juan Carlos Garcia in Barcelona und Itzik Galili in Groningen, bevor sie dort 2001 ihren **Club Guy & Roni** gründeten. Die Gruppe öffnet sich immer mehr der Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen und Künstlern, die gleichberechtigt an der Konzeption des Stücks mitwirken. Das Label versteht sich daher als Ideenschmiede für Künstler verschiedener Sparten. Mit ihren Produktionen touren sie auf internationalen Festivals in Rom, Tallin, Aarhus, Marseille und Lausanne, sowie bei Jacob's Pillow in den USA und den Schlossfestspielen Ludwigsburg. Ihre Stücke sind mysteriös, verführerisch und dynamisch, ihre Bewegungssprache innovativ, roh und aufregend. Wiederkehrendes Motiv ihrer Arbeiten ist das Thema „persönliche Befreiung“.

**Konzept/Choreographie:** Guy Weizman und Roni Haver

**Tanz:** Jonathan Ber, Edan Gorlicki, Roni Haver, Dunja Jovic, Jorge Morro, Veerle van Overloop Igor Posiadly, Yvonne Weschke

**Percussion:** Marcel Andriessen, Pepe Garcia, Joeke Hoekstra, Juan Martinez, Niels Meliefste, Enric Monfort, Fedor Teunisse, Frank Wienk

**[www.clubguyandroni.nl](http://www.clubguyandroni.nl)**

**Eintritt:** 12 € - 30 €

**Dauer:** 60 Minuten



**Schwankhalle**  
**Samstag, 10. April 2010, 21.00 Uhr**

**Gintersdorfer/Klaßen**  
**(Deutschland/Côte d'Ivoire)**  
**Logobi 01**

*Logobi ist ein Straßentanz aus der Elfenbeinküste: Der Tänzer sagt mit seinen Bewegungen, komm nur her, schau mich an, ich werde bald ein Star, aber vorher kann ich dich auch noch mal verprügeln.*  
(Gintersdorfer/Klaßen)

Jeder Tanz hat seine Zeit. Zeit zum Regenmachen, zum Säen, zum Ernten. So ist es an der afrikanischen Côte d'Ivoire. Der ivoirische Darsteller Gotta Depri erklärt die Bedeutung traditioneller und heutiger Straßentänze seiner Heimat, der Metropole Abidjan. Er spricht, und der Schauspieler Hauke Heumann übersetzt. Er bewegt sich, und der deutsche Kollege macht alles nach: Den Smoef, den Logobi, und den Mapouca, den die Europäer zu einem Porno-Tanz verkommen ließen. Nicht zu vergessen den Pedalie, den die Franzosen mit einem Fahrrad-Tanz verwechselten. „Ich verstehe ihn nicht, aber ich tanze ihn,“ sagt Gotta Depri über den zeitgenössischen Tanz, der seit etwa 10 Jahren verstärkt an den professionellen Tanzschulen in Abidjan unterrichtet und mit europäischen Fördergeldern unterstützt wird. Amüsant und lehrreich zeigen die Performer in **Logobi 01** koloniale Verwerfungen – und eine hinreißende Parodie auf den zeitgenössischen Tanz.

**Monika Gintersdorfer** bildet als Regisseurin mit dem bildenden Künstler **Knut Klaßen** seit fünf Jahren den Kern eines deutsch-ivorischen Teams. Sie entwickeln Projekte, in denen sie die Lebensstrategien und Ausdrucksweisen ihrer Darsteller mit eigenen Strategien und ästhetischen Konzepten konfrontieren. Inzwischen haben sie fünf abendfüllende Nummern der Reihe ‚Logobi‘ entwickelt. Daneben zeigten sie ‚Othello, c'est qui‘ auf Kampnagel und den Film ‚Verlieren‘ beim Steirischen Herbst, sowie ‚Betrügen‘ am Forum Freies Theater Düsseldorf.

**Gotta Depri**, geboren 1986 in der Elfenbeinküste, absolvierte seine Ausbildung an der École de danse et d'échange culturel. Er erhielt 2002 sein Diplom und gewann 2004 einen Preis als bester Jungchoreograph der Elfenbeinküste. 2005 gründete er die Theatergruppe Guirivoires. 2007 wurde er von André Hellers Zirkus-Show ‚Afrika!Afrika!‘ nach Deutschland engagiert. Mit Gintersdorfer/Klaßen arbeitete er in dem Religionsprojekt ‚Der Mensch sucht's, Gott gibt's‘ und in der afrikanisch-deutschen Videoserie ‚We learn hard/Show‘, die vom Forum Freies Theater Düsseldorf produziert wurde.

**Hauke Heumann** ist freier Schauspieler. Er lebt und arbeitet derzeit in Berlin. Er war zu Gast u.a. 2005 in Milo Rau's ‚Amnesie‘ (Regie: Simone Eisenring) im Theaterdiscounter Berlin und am Bremer Festival OUTNOW.

**Von:** Monika Gintersdorfer, Knut Klaßen

**Mit:** Gotta Depri, Hauke Heumann

**[www.gintersdorferklassen.org](http://www.gintersdorferklassen.org)**

**Eintritt:** 12 € - 15 €

**Dauer:** 65 Minuten



**Schwankhalle**  
**Montag, 12. April 2010, 21.00 Uhr**

**Salon Sauvage/Sanja Ristic (Deutschland/ Schweiz)**  
**Protect Me from Myself**  
**Songs for a Female Suicide Bomber**

*Ein Kampf, ein Fest, allem voran aber eine tiefe Verzweiflung.*  
(Basler Zeitung)

*Der Mix stimmt: Stille und selbstreflexierende Momente, in denen sich die angehende Selbstmörderin an ihre Vergangenheit erinnert, wechseln mit schweißtreibenden Tanzszenen, Gesangseinlagen und musikalischen Intermezzi.“*  
(Regio Kultur, Basel)

*Die musikalische und ästhetische Ausdrucksform des Musik Theaters reflektiert den emotionalen und exzessiven Zustand dieser Frau kurz vor der Tat und spürt der radikalen Gefühlswelt der Selbstmordattentäterin nach. Ein Gefühlsbad, das den Zuschauer in ein lautes Rockkonzert entführt, in einen Kampf, in ein Fest, aber auch in die Verzweiflung in die Flucht oder in die Schwerelosigkeit treibt. In der emotionalen Spannungskurve zwischen «Heldenwahn und Ohnmacht» der Attentäterin fokussiert das Stück den Moment „kurz davor“ der bis zuletzt mit einem geballten Strom an Lebenskraft immer noch nach Überlebensstrategie schreit und gleichzeitig die Selbstmordattentäterin zur tödlichen Mission treibt. Die Selbstmordattentäterin – eine «Zeit-Bombe», die als Metapher nicht nur das Ende vor Augen hält, sondern umso mehr in der heutigen Zeit an einen bewussten Umgang mit der eigenen Lebenszeit erinnert.*  
Salon Sauvage

In schwarzer Kluft und High Heels treten sie an: Zwei sinnliche Frauen, die sich dem Untergang widmen – und die Beleuchtung bespringen. Zwischen den Musikern im Schlagzeug-Park tobt die Sängerin – knallt aus der tiefen Hocke wie ein Kronkorken in die Luft, grätscht die Beine, um gleich darauf in letzter Sekunde noch einmal sicher zu landen. Wer ist hier Tänzerin, wer Sängerin? Oder sind beide Stimmen verwoben im Dickicht einer ortlosen Erinnerung? Die letzten Stunden vor dem Tod einer Selbstmord-Attentäterin – davon erzählt der Text ‚Bombenfrau‘ der preisgekrönten kroatischen Autorin Ivana Sajko (Verlag der Autoren 2003/2004). Sanja Ristic schafft aus dieser Vorlage eine Explosion aus Live-Rock-Konzert, Tanz und Theater. In **Protect Me from Myself** treffen weibliche Körper-Metaphern auf das Vokabular des Krieges und erzeugen eine sich aufladende Reibung.

**Sanja Ristic**, Schweizerin mit serbo-kroatischen Wurzeln, wurde 1979 in Basel geboren. Nach ersten Erfahrungen am Theater Basel 1998 blieb sie am Haus und arbeitete mit Regisseuren wie Tom Ryser, Rafael Sanchez und Meret Matter – spielend, tanzend und singend. Bei dem Fernsehsender Viva erhielt sie bald eine eigene Sendung als Rock-Moderatorin. Als Grenzgängerin zwischen den Sparten gründete sie 2008 ihre eigene Compagnie „Salon Sauvage“.

**Johanna Chemnitz** hat von 2000-2004 Zeitgenössischen und Modernen Tanz an der Hogeschool voor de Kunsten in Arnhem (Niederlande) studiert. Seither arbeitet sie als freie Tänzerin in Berlin und hat an verschiedenen Tanz-, Theater- und Performanceprojekten im In- und Ausland mitgewirkt, zuletzt gemeinsam mit Sonja Pregrad in *Dishevelled* in den Berliner Sopiensälen.

**Regie:** Sanja Ristic

**Tanz:** Johanna Chemnitz, Sanja Ristic

[www.sanjaristic.com](http://www.sanjaristic.com)

**Eintritt:** 12 € - 15 €

**Dauer:** 60 Minuten

## Presse

### **Explosive Performance**

**Von Marco Fava**

**Regio Kultur, Basel**

"...Eine solche emotionale Befindlichkeit auf die Bühne zu bringen und dabei die Klischeefalle zu umgehen, aber dennoch die dem Thema angemessene Ernsthaftigkeit zu wahren, ist Sanja Ristic und ihrem Team gelungen. Mit „Protect Me from Myself“ wird eine mitreißende, fesselnde Performance geboten. Der Mix stimmt: Stille und selbstreflektierende Momente, in denen sich die angehende Selbstmörderin an ihre Vergangenheit erinnert, wechseln mit schweißtreibenden Tanzszenen, Gesangeinlagen und dynamischen musikalischen Intermezzi. Dennoch sinkt die rasante Show zum ernstesten Thema nie ins Beliebigste oder gar in anbietende Betroffenheit ab. „Protect Me from Myself“ verzichtet auf eine moralische Wertung. Das Innenleben der möglicherweise prototypischen Selbstmordattentäterin bleibt schlussendlich Fragment, wird dem Publikum nur in Ausschnitten präsentiert. Natürlich lässt die Performance viele Fragen offen, anders ist dem Thema auf diese Art wohl gar nicht begegnen..."

### **Nur die Bombe spricht**

**Von Miriam Glass**

**Basler Zeitung, 23. Januar 2009**

Die letzten Minuten im Leben einer Selbstmordattentäterin inszeniert Sanja Ristic als theatrales Rockkonzert. Radikaler als die lauten Töne ist der leise Text von Ivana Sajko. Die ablaufende Lebenszeit tickt im Bauch der Frau mit der Bombe. Noch 12 Minuten und 36 Sekunden. Dann wird sie sich selbst und andere in die Luft sprengen. Diese extremen Minuten dehnt „Protect Me From Myself“ von Sanja Ristic auf eine Stunde und füllt sie aus mit Musik, Tanz und Text. Souverän bewegt sich Sanja Ristic mit Körper und Stimme durch die „Songs for a female suicide bomber“, begleitet von Almut Lustig und Claus Erbskorn an Schlagzeug und Gitarre, tänzerisch von Mit-Performerin Johanna Chemnitz. Ristic zeigt sich dabei aber mehr als Rockstar denn als zerstörerische Bombenfrau, und es ist schwer, durch ihre glatt und sauber auf Rebellion gestylte Oberfläche ins Innere einer Selbstmordattentäterin zu blicken. Stärker kommt dieses Innere im gesprochenen Text zum Vorschein – in den Worten entstehen Bilder, die ahnen lassen, wie tief ein Riss zwischen Mut und Angst, Überzeugung und Zweifel gehen kann. Nicht der Moment der Explosion steht im Fokus, sondern die Zeit davor. Wir wissen, was wegfliegen wird mit der Bombe: „Das Bein, der Kopf, der Fuss, der Verstand.“ Bis es soweit ist, kämpfen Emotion und Reflexion gegeneinander an. Von diesem Kampf erzählt „Protect Me From Myself“. Und davon, dass der weibliche Körper eine Sprengkraft hat, die Zerstörung gebiert. Doch der volle Ausbruch dieser Kraft liegt in der Zukunft, die Explosion bleibt Drohung und Verheißung. Man verlässt die Inszenierung unversehrt. Das ist ein natürlich ein Glück. Ein bisschen schade ist es auch.

### **Emotionale Extreme**

**Von Benjamin Herzog**

**Basler Zeitung, 1. Januar 2009**

Ab Mittwoch ist Sanja Ristic mit ihrer Performance «Protect me from myself» im Roxy zu sehen. Die Baslerin mit serbokroatischen Wurzeln über den emotionalen Extremzustand, die innere Jeanne d'Arc und die große Liebe zum Leben. Theater Roxy, Siesta-Zeit, Mikrofon-Check auf der Bühne und ein großer Scheinwerfer, der gerade installiert wird. Er hängt von der Decke, frei beweglich. Da wird nicht zahm ausgeleuchtet. Sondern grell, schmerzhaft, intensiv.

Adäquat.

Sanja Ristic eilt voraus, von Nachmittagsmüdigkeit keine Spur. Hoch gehts in die besonnte Garderobe. «Der einzige warme Raum hier», sagt sie. Bald hat ihr Stück «Protect me from myself» Premiere. Untertitel: «Songs from a female suicide-bomber». Laut Programm ein Rockkonzert mit

Theater und Tanz. Ist das die adäquate Form für das Thema Selbstmord-Attentat? «Ja, denn wir fokussieren einen emotionalen Zustand» sagt Ristic. Eine Frau steht kurz davor, sich selbst und andere Menschen in die Luft zu sprengen. «Das ist ein Zustand, der dich zugleich einfriert und höchst lebendig macht. Ein Zustand, in dem die Welt totenstill wird und wahnsinnig laut.» Ein Extremzustand. Politische Hintergründe oder konkrete Gegenwartsbezüge spielen keine Rolle. Die Textgrundlage, Ivana Sajkos Text „Bombenfrau“, gibt keine Orte vor, keine Namen. Es ist ein innerer Monolog. Warum gerade dieses Stück? Der Leistungsdruck, Depressionen und eine Welt, die nicht zuletzt in den Medien täglich untergeht - da sei, so Ristic, das Selbstmordattentat eine Metapher. Eine Stunde Extremzustand an der Grenze des Lebens nicht als Resignation, sondern als Moment großer Lebensdichte. Ein Moment, wo man sich als Zuschauer vielleicht sagt: Jetzt will ich leben. Jetzt erst recht!

## Energisch.

Ristic versprüht Lebenslust. «Im Theater kann ich meine innere Jeanne d'Arc ausleben. Es gibt mir viel Energie, und ich ihm auch. Die Devise lautet: Wenn schon, denn schon.» 1979 in Basel geboren, hat sie kurz vor der Matur erste Erfahrungen am Theater Basel gemacht. Eigentlich sprach sie 1998 für die Inszenierung von «Der Strand» als Statistin vor, bekam aber prompt eine Hauptrolle. Danach wollte sie «im Boot bleiben». Mit Regisseuren wie Tom Ryser, Rafael Sanchez und Meret Matter stemmte sie wilde Stücke: «Carmen oder Ich bin das Arschloch, der achtziger Jahre», «Knockout» und «Creeps». Ristic spielte, tanzte, sang. Daneben hatte sie, als erste Schweizer Rockmoderatorin, beim Fernsehsender Viva eine eigene Sendung. Mal einfach so, mit 20.

## Explosiv.

Zurzeit pendelt Ristic zwischen Basel und Berlin. In Basel leben Schwester und Mutter, in Berlin lockt die Großstadt mit Input und Anonymität. Wo ihr Lebensmittelpunkt sein wird, kann die 29-Jährige nicht sagen. Mit der eigenen Truppe, der frisch gegründeten «Compagnie Salon Sauvage», möchte Ristic den Mittelmeerraum bereisen. Kulturell sieht sie dort viel Aufholbedarf. Festivals gebe es dort kaum. Einen ersten Erfolg kann sie schon vorweisen: Die aktuelle Produktion ist nach Ägypten eingeladen.

Der «Salon Sauvage», der wilde Salon. Mit dem Namen ist eine Dualität angedeutet, das Edle, Schöne und, so Ristic, «das komplette Gegenteil». In der Truppe machen ausschließlich Theaterschaffende mit, Musiker, Tänzer, zu denen die künstlerische Leiterin volles Vertrauen hat. Nur so könne man in Grenzgebiete vorstoßen. Dorthin also, wo das Leben fast zum Explodieren kommt.



Schwankhalle, Großer Saal  
Dienstag, 13. April 2010, 19.00 Uhr

**Claire Cunningham (Großbritannien)**  
**ME: Mobile/Evolution (Deutsche Erstaufführung)**

*... eine angriffslustige, geistreiche, ... visionäre Arbeit ... ungeheuer unterhaltsam ... voller Vergnügen, Optimismus und unverschämtem Temperament.*  
(The Herald)

Menschliche Evolution vollzieht sich vom Boden bis in den Stand. Vom schwarzen Schwan bis zu Gene Kelly. Mit einer gepfefferten Prise schottischen Sarkasmus erklärt Claire Cunningham ihre persönliche Entwicklung – von notdürftigen operativen Eingriffen bis zu ihrem widerspenstigen Coming-Out durch den Tanz. Ihr Stil ist ungewöhnlich: bildhaft, dynamisch und extrem erfinderisch im Einsatz ihrer Gehhilfen. Als Performerin überzeugt sie mit einer starken Präsenz, mit einer wunderbaren Stimme und großem schauspielerischen Talent.

Das Stück **Mobile** ist inspiriert durch die Mobiles des bildenden Künstlers Alexander Calder. Die hier durch Tanz, Text, Trapezanz und skulpturale Elemente erzählten Geschichten hängen, balancieren, schwingen und drehen sich auf Krücken.

In dem Stück **Evolution** erzählt sie die Geschichte einer Veränderung – der Veränderung ihres Körpers, der sich von unzähligen ärztlichen Eingriffen erst durch die Begegnung mit dem Tanz erholt und entwickelt hat.

**Claire Cunningham** aus Glasgow begann als klassische Sängerin, bevor sie durch Jess Curtis an den Tanz geriet. Sie lernte bei Lloyd Newson, Candoco Dance Co (mit Nigel Charnock und Hofesh Shechter), Mary Prestidge und Sara Shelton-Mann. Der US-amerikanische Performance-Künstler Bill Shannon zeigte ihr die Shannon-Technique, die auf einer kreativen und funktionalen Nutzung von Gehhilfen basiert. Ihre erste Choreographie, **Evolution**, hatte beim Dublin Fringe Festival 2007 Premiere und sicherte ihr auf Anhieb eine Nominierung als "beste weibliche Performerin". Sie gastierte damit auf den Potsdamer Tanztagen und dem Royal Opera House in London. Ihr zweites Werk, **Mobile**, wurde vom DaDaFest International 2008 in Auftrag gegeben und anschließend als wichtiger schottischer Beitrag der Sparte Tanz für das Dublin Fringe Festival 2008 ausgewählt. Sie erhielt den Bursary for Dance Development des Scottish Arts Council und wurde eingeladen zu ‚Made in Scotland‘ – einem Showcase schottischer Künstler und Compagnien auf dem Edinburgh Fringe Festival. Jess Curtis lud sie ein, an seinem Stück ‚Under the Radar‘ mitzuwirken, und Peter Brook bat sie um eine Einführung in ihre einzigartige Bewegungssprache.

**Choreographie/Tanz:** Claire Cunningham

[www.clairecunningham.co.uk](http://www.clairecunningham.co.uk)

**Eintritt:** 8 € - 25 €

**Dauer:** 60 Minuten

## Presse

### The Herald

"leaves audiences feeling - knowing - that they've witnessed something different and special that has possibly changed their outlook forever more  
...ME is Cunningham's feisty, innovative, radical and witty response to her condition and her crutches: she uses the former as inspiration for Evolution, a gem of an autobiographical solo that celebrates her new-found creativity as a choreographer/dancer while the crutches become the prop for her aerial (yes, as in off-the-ground) movement in Mobile ...This is strong visionary work that speaks about challenges with droll wit... It's hugely, generously entertaining too, and if the final cheeky routine brings a lump to the throat, it's only because it's so full of joy, optimism and sassy spirit."

### Scotland on Sunday

"Claire Cunningham is an engaging performer... Her incredible story, mixing monologue with dance [is] a moving and understated show that makes you think about disability in the most unsentimental way"

### The Guardian

"Quieter and far more compelling is Claire Cunningham's double bill Me (Mobile/Evolution). Cunningham is a disabled dancer and choreographer who suffers from brittle bones and only took up dancing in 2005, yet she has already won a Creative Scotland Award. A wry, impish and reflective presence, Cunningham appears to be constantly trying to get her feet off the ground in Mobile, a piece that uses the crutch as a sculptural object. She introduces us to some of her many crutches, which she treats like old friends, though – like all old friends – some are more irritating than others. She tells us their history and then she slowly begins to build them into a swinging mobile structure. Before your eyes, Mobile transforms something utilitarian into a thing of beauty. It is a quietly effective piece that makes you look at difference differently. In the second half of the double-bill, Evolution, Cunningham draws on her life story to show us where she has come from and where she is going. Upwards is the answer. She has grown three centimetres since she took up dancing. It's a quiet, inspiring tale – one that celebrates the liberating and healing possibilities of art."

### Three Weeks E-Daily (The Edinburgh Festival)

"Part dance, part art installation, ME is a highly original work: the audience enter the lofty venue to see a dimly lit floor strewn with crutches. Our associations with the crutch are admittedly mostly negative: injury, disability, and war wounds come to mind. As she crept delicately through the crutches, affectionately speaking of them as one would of friends, dancer Claire Cunningham revolutionised my view of what a crutch and a body can be, do, and mean. With grace, agility, and astonishing economy of movement Cunningham, who has needed crutches since the age of 14, uses hers to climb and float through the air. Like Cunningham herself, the show has perfect balance: intimate, witty, contemplative yet carefree, it surprises and enchants."





**Freitag, 9. April 2010, 11.00/11.40/17.00/17.40 Uhr, Hanseatenhof**

**Samstag, 10. April 2010, 11.00/11.40/17.00/17.40 Uhr,  
Ulrichsplatz (Ostertorsteinweg 28), 19.00 Uhr Goetheplatz**

**Sonntag, 11. April 2010, 13.00/13.40/15.30/17.00/17.40 Uhr  
Ziegenmarkt (Vor dem Steintor 74)**

**Markus Hoft (Bremen)  
Fremdkörper  
Uraufführung**

Sie sitzen mitten in Bremen: Zwischen den Kaufhäusern der Innenstadt erheben sich sechs Tänzer um einem Tisch. Sie zeigen Bürgern und Flanierenden, wie es um unsere Körper bestellt ist: In unserer hoch technisierten Gesellschaft trotzen wir beständig allen Gebrechen, kurieren Augenleiden mit einem Laserstrahl, verpflanzen notfalls künstliche Hüften oder Herzen. Manche Zeitgenossen verbringen inzwischen mehr Zeit in der virtuellen Welt als in der realen. Doch unsere Körper speichern ihre persönlichen Erfahrungen. Was, wenn diese **Fremdkörper** eines Tages aufbegehren? Dann entdecken sie womöglich ihr Eigenleben. Instinktiv, schwitzend und ehrlich.

**Markus Hoft**, geboren 1970, begann seine künstlerische Laufbahn mit Zirkus-Künsten wie Jonglieren, Clownsspiel und Pantomime. 1993 traf er auf den New Dance, seit 1995 tanzt er Contact Improvisation. 1997/98 absolvierte er eine zeitgenössische Ausbildung bei Moving Arts, Köln, später an der Scottish School of Contemporary Dance in Dundee. Er lernte Körpertheater bei Philippe Gaulier (London) und Ruth Zaporah (USA). Sein Stil ist sehr physisch, inspiriert von Kontaktimprovisation, Action Theatre und Capoeira. Er ist zertifizierter Yoga-Lehrer (Nasik, India, 2005). Seine Performances führten ihn neben Festivals wie TanzBremen, Viertelfest oder LOT Braunschweig nach London zum Resolution Festival, nach Dundee und zum Fringe-Festival nach Edinburgh.

**Leitung:** Markus Hoft

**Tänzer:** Johanne Bro, Felix A.C. Castro, Rachel Dean, Bernardo Fallas, Miki Hoei, Markus Hoft

**[www.fooldance.de](http://www.fooldance.de)**

**Eintritt frei**

**Dauer: jeweils ca. 20 Minuten**



Schwankhalle  
Sonntag, 11. April 2010, 20.00 Uhr

## steptext dance project/Helge Letonja (Bremen) Darkland

So formt Helge Letonja [...] ein Pandämonium der Geworfenen und Ruhelosen. Sein choreografisches Vokabular nutzt die Muster der [...] Brüche und Exaltationen, um Assoziationen zu wecken, Gedanken herauszufordern, Richtlinien zum Eintauchen in das Unbewusste aufzuzeigen. Die [...] intensiv mitgestaltenden Tänzer und Tänzerinnen verstärken den Eindruck einer fesselnden, mitunter auch bohrenden Abendstunde.

(WESER-KURIER)

Das Dunkel wird zum Frühling mit den Farben des Tanzes. [...] Darkland ist Zergliederung und Begegnung, Zerbröckeln und Neubeginn, Nihilismus und Entschlossenheit fürs Leben.

(La Sicilia)

*„Darkland“ beschäftigt sich mit Ruinen – Schwundlandschaften im materiellen wie im immateriellen Sinn: Wie hängen konkrete Orte und „innere Heimaten“ miteinander zusammen? Was geschieht mit uns bei Wandel, Zersetzung oder Verlust des einen oder des anderen? Fünf TänzerInnen geben in sinnlichen Bildern der ambivalenten Schönheit des Verfalls Gestalt: Fragmentierung, Fallen, Brechen, Zucken und Stürzen im Kontrast zu fließenden choreographischen Re-Kompositionen fragiler temporärer Stabilitäten und Identitäten. Die getanzte Poesie des Verschwindens öffnet Assoziationsräume mentaler, sozialer und materieller Erosionen: Knochen knacken, Membranen reißen, Körper stottern, Verwitterungen wuchern; innere wie äußere Architekturen bröckeln – und durch die Spalten summen die Ruinen ihr Lied vom Neubeginn.*  
(steptext dance project)

**Weit aus der Peripherie kommen zuweilen ihre Bewegungen: Fünf Tänzer auf einer sich stetig zersetzenden Bühne. Bröselnde Strukturen und bizarre Bilder verwirren die Orientierung. Manche Figuren falten sich ängstlich aneinander, andere erstehen immer wieder neu. In seiner Trilogie über Schönheit, Zerfall und Vakuum widmet sich Helge Letonja im mittleren Teil Darkland der Poetik der Vergänglichkeit. Dem Zerfall wohnt eine ambivalente Schönheit inne. Denn im Fall suchen die Gestalten nach Transformation.**

**Helge Letonja**, geboren in Österreich, studierte Tanz an der HfMDK Frankfurt, der Kunsthochschule Amsterdam und in New York bei Erick Hawkins und Alvin Ailey. Nach Engagements am Opernhaus Graz wechselte er zum Tanztheater von Susanne Linke und Urs Dietrich nach Bremen, ans Theater der Stadt Heidelberg, nach Lissabon zur companhia contemporanea de bailloado, nach Belgien zu Jan Fabre, nach Kanada zu Gilles Maheu und Montreal Danse. Erste eigene Stücke entstanden bereits während des Engagements am Bremer Tanztheater. Bis heute choreographierte er etwa 20 Arbeiten, zuletzt die Tanzstücke ‚Shaum‘ (2007), **Darkland** (2008), ‚Not – Not a Luv Duet‘ (2009) und ‚void‘ (2009). Seine Tanzproduktionen wurden auch außerhalb Europas in den USA, Kanada, Israel und Südamerika gezeigt und mit internationalen Preisen ausgezeichnet. 1996 gründete er in Bremen die steptext dance company, die seit 2003 als steptext dance project im Künstlerhaus Schwankhalle Bremen beheimatet ist. In seiner Arbeit als künstlerischer Leiter der Compagnie und als



Gründungsmitglied der Initiative „Tanzstadt:Bremen“ setzt er sich für die Vernetzung, Vielfalt und Dynamik des zeitgenössischen Tanzes ein und leitet seit 2006 den Bereich ‚Freie Kompanien‘ der Initiative „Norddeutsches Tanztreffen – Tanzplan Bremen“.

**steptext dance project** ist ein international agierendes Labor und Forum zeitgenössischer Tanzkunst mit Sitz im Künstlerhaus Schwankhalle in Bremen. In dauerhaftem Zusammenschluss prägen und gestalten aktiv Tanzschaffende unter der künstlerischen Leitung von Helge Letonja und Günther Grollitsch das Profil von ‚steptext‘ als choreografischem Innovationsraum – als Produzenten, Veranstalter, Projektentwickler, Nachwuchsförderer, Tanzvermittler und Netzwerker. Ursprünglich 1996 aus der Reihe „Junge Choreographen“ des Bremer Tanztheaters hervorgegangen und 2003 als spartenübergreifende Spiel- und Produktionsstätte Schwankhalle etabliert, entwickeln die Akteure von steptext heute eigene Tanztheaterproduktionen und Koproduktionen mit internationalen Partnern.

**Regie/Choreographie:** Helge Letonja

**Tanz:** Robert Bell, Hsuan Cheng, Catherine Jodoin, Augusto Jaramillo Pineda, Claudia Voigt

[www.schwankhalle.de/steptext](http://www.schwankhalle.de/steptext)

**Eintritt:** 10 € - 12 €

**Dauer:** 70 Minuten



Schwankhalle, großer Saal  
Donnerstag, 15. April 2010, 21.00 Uhr

**Birgit Freitag (Bremen)**  
**10 Minuten: Künzel**  
(Uraufführung)  
&  
**Claudia Hanfgarn (Bremerhaven)**  
**1,2,3, Fauteuil!**

### **10 Minuten: Künzel**

Im Alltag trifft sie immer wieder auf Menschen, die sie faszinieren. Deshalb choreographiert Birgit Freitag Soli für ganz normale Mitbürger. Diesmal hat es ihr Christiane **Künzel** angetan: Lehrerin für Kunst, Englisch und Sport in Bremerhaven, mit jahrelanger Erfahrung in Kung-Fu und Karate. Wie sieht eine harte Bewegungsform aus, wenn man sie in ihr Gegenteil verkehrt – in etwas Weiches? Mit choreographischen Mitteln kreiert die Bremer Künstlerin eine neue Form: weder Porträt, noch Performance. Sondern ein Dazwischen. Am Ende steht eine eigene Figur mit einer eigenen Geschichte.

**Birgit Freitag** arbeitete als Choreographin, Tänzerin und Tanzpädagogin in verschiedenen zeitgenössischen Zusammenhängen. David Zambrano choreographierte 1997 für sie und Stina K.Bollmann, Helge Loschmann, Eckard Muller und Andrea Warzner das Stück *Aux.muted* zur Musik von John Zorn, das beim Festival Tanz Bremen uraufgeführt wurde. Im Jahr 2000 gründete sie ihr eigenes Label every friday dance productions, das für spartenübergreifende Tanz- und Performanceprojekte steht. Ihr Stil ist geprägt von Zeitgenössischem Tanz, Theater, Butoh und Improvisation.

**Konzept/Inszenierung/Choreographie:** Birgit Freitag **Tanz:** Christiane Künzel

### **1,2,3, Fauteuil !**

Auf der Bühne wartet ein roter Sessel. Aus einer geschmiegtten Ruhe entfaltet eine Tänzerin darauf ihre Gliedmaßen, lässt sie zart über die Peripherie des Möbels gleiten, schmiegt sich in seine Kurven. Das jedenfalls hoffen wir nach der Ankündigung einer Frau in dunklem Anzug und Pumps: Sie kündigt an, dass der Sessel für **1,2,3, Fauteuil!** von Claudia Hanfgarn gesponsert sei. Sie hält sich an ihren Karteikarten fest. Fährt Handflächen aus, um mit ihnen klare Linien durch die Luft zu fahren. Sie wedelt, fächelt, wischt. Sie hält fest, führt aus, bricht Lanzen. Presst den eigenen Körper in Pose. Jetzt bloß keine falsche Bewegung machen....

**Claudia Hanfgarn** arbeitete nach ihrer Ballett-Ausbildung in London und an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover mit Künstlern wie Kristine Sommerlade, Brigitta Trommler, Vivienne Newport, Susanne Linke und Ricardo Fernando. Als Tanzpädagogin und Dozentin an den Universität Bremen sowie am Landesinstitut für Schule und Weiterbildung in Soest war sie auch in der Lehrerweiterbildung tätig. Seit 1994 choreographiert sie eigene Stücke.

**Choreographie/Tanz:** Claudia Hanfgarn

**Eintritt: 10 €- 12 €**  
**Dauer: 60 Minuten**



**Schwankhalle**  
**Freitag, 16. April 2010, 21.30 Uhr**

**Gilles Welinski (Bremen)**  
**Inconsistance**  
**(Uraufführung)**  
**&**  
**Robert Przybyl (Bremen)**  
**CV...show?**

## **Inconsistance**

Der Tanz ist eine zwecklose Technik. Es gibt keinerlei ersichtlichen Grund, etwas zu tun – oder etwas anderes zu lassen. Es gibt so viele Bewegungssprachen wie Choreographen. Genau darin besteht für Gilles Welinski die Herausforderung: Aus der widersprüchlichen Beziehung zwischen Technik und Ritual, zwischen Mechanik und Symbolik, aus dieser **inconsistance** einen Zweck entstehen zu lassen für sein Solo. Und damit das Undefinierbare zu definieren. Das Unwillkürliche zu wollen. Und das Unwiederholbare zu wiederholen.

**Gilles Welinski** wurde 1964 in Le Raincy (Frankreich) geboren und studierte in Paris Sport mit dem Schwerpunkt Tanz. Bereits während des Studiums trat er als Tänzer und Choreograf in der Compagnie Fattoumi-Lamoureux auf. Nach Engagements in Paris und Brüssel kam er nach Wuppertal zum Tanztheater von Pina Bausch, wo er in den Produktionen ‚Orpheus und Eurydice‘ und ‚Le Sacre du Printemps‘ mitwirkte. Von dort führte ihn sein Weg über Münster nach Bremen, wo er von 1994 bis 2007 im Ensemble des Bremer Tanztheaters unter der Leitung von Susanne Linke und Urs Dietrich engagiert war. Seit 2008 widmet er sich verstärkt seinen eigenen choreografischen Projekten und präsentierte im Rahmen des Festivals TANZ Bremen das Solo-Programm ‚An einen unbekanntem Freund‘. 2009 interpretierte er bei der szenischen Uraufführung von James MacMillans ‚Johannes-Passion‘ am Berliner Konzerthaus die Jesus-Partie in Lars Scheibners choreografischer Installation. Mit seiner Choreografie ‚Miniaturen‘ eröffnete er im Mai 2009 das Bremer Tanzfestival Xtra FREI.

**Choreographie und Tanz:** Gilles Welinski ·

## **CV...show?**

fahren vereinzelt in die Stille, hüllen den Körper in eine industrielle Atmosphäre. Rasante Schnitte folgen, zwischen Halbporträt und kaum entzifferbaren städtischen Landschaften. In seinem Solo **CV...show?** begibt sich Robert Przybyl auf eine von Projektionen überfahrene Suche nach einem ‚Curriculum Vitae‘ – einem Lebenslauf. Wo immer er seine eigenen vertikal kletternden Schemen durchkreuzt, entstehen flüchtige Anhaltspunkte. Ziffern, Markierungen, Symbole beschleunigen sich. Der reale Mensch schaut zu, bis sein Alter Ego ausbricht. „Sabotage“ fordern die Beastie Boys aus dem Off.

**Robert Przybyl**, in Danzig (Polen) geboren, schloss in seiner Heimatstadt ein Informatik-Studium ab, bevor er in der Tanzabteilung der Anton-Bruckner-Universität in Linz von 2002 bis 2005 ein Tanzstudium absolvierte. Für die Spielzeit 2005/2006 wurde er von Martin Stieffermann in die Tanzkompanie MS Schrittmacher des Oldenburgischen Staatstheaters engagiert. Seit 2007 ist er Ensemblemitglied des Tanztheater Bremen. Bereits während seiner Ausbildung wirkte er in zahlreichen Tanzprojekten mit, u.a. in Polen, Österreich und Italien. Er arbeitete mit Choreographen

# TANZ B R E M E N 2019

wie Guy Weizmann & Roni Haver, Avi Kaiser, Rose Breuss und Veronika Riz. Seit 2001 hat er auch eine Reihe eigener Choreographien (Solos, Duette, Trios) geschaffen.

**Choreographie, Tanz, Sound, Projektion:** Robert Przybyl

**Eintritt:** 10 € - 12 €

**Dauer:** 65 Minuten



Schwankhalle, großer Saal  
Samstag, 17. April 2010, 21.30 Uhr

**Tomas Bünger/Mirosław Zydowicz, Frauke Scharf,  
Jae Won Oh, Mimi Jeong  
Stalingrad, La Mulette, Station 3 & Roundtrip**

Das Tanztheater Bremen ist ein technisch wie ästhetisch äußerst versiertes Ensemble. Lange Jahre haben die Darsteller mit den Ikonen des deutschen Tanztheaters gearbeitet, nun gehen manche eigene Wege. Ihre durch Stationen der Pariser Metro inspirierten choreographischen Miniaturen entstanden im Rahmen des Projekts ‚Metro Cadence‘ des hiesigen Ensembles und wurden am 5. Juni 2009 uraufgeführt. Sie alle tragen den ‚touch‘ der Bremer Tradition: Knappe, poetische Bilder, Synästhesien, extreme Zeitverschiebungen und zeitgenössisches Material prägen ihren Stil.

### **Stalingrad**

Eine enge Hausschlucht, Ende offen. Ist dort hinten jemand? Zu schürfenden Geräuschen lässt ein Mann seine Bewegungen durch die Zeit takten, als ob er sich unmerklich von einem ‚freeze‘ zum nächsten Bild schiebe. Wie ein filmischer Nahkampf spult sich die Annäherung ab zwischen Tomas Bünger und Mirosław Zydowicz in ihrem Duett **Stalingrad**. Die bedingungslose Nähe zweier Männer vollzieht sich in zwei polaren Situationen und Zuständen: im Krieg und in der Liebe. Hier wie dort lässt man sich – im übertragenen Sinne – körperlich aufeinander ein, auf einen „Nahkampf“ zwischen Eros und Thanatos.

**Tomas Bünger** stammt aus Bremen. Nach seinem Zivildienst in der Schwerstbehindertenbetreuung studierte er Tanz an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Es folgten Gastengagements u. a. in Musiktheaterproduktionen beim Bremer Theater, Ballett Bremerhaven, Orchestre Philharmonique du Luxembourg und in der Tanzkompanie Lübeck. 1999 verpflichtete Susanne Linke ihn zunächst als Gasttänzer für ihre Südost-Asientournee. Danach engagierte sie ihn zusammen mit Urs Dietrich als festes Ensemblemitglied des Bremer Tanztheaters, wo er seit der Spielzeit 2000/2001 tanzt.

**Mirosław Zydowicz** stammt aus Polen und erhielt seine Ausbildung an der Staatlichen Ballettschule in Posen. Er wurde anschließend als Tänzer an das Teatr Wielki in Warschau engagiert. Dort tanzte er in klassischen Balletten wie ‚Giselle‘, ‚Schwanensee‘, ‚Dornröschen‘ und in Choreographien von John Neumeier, Hans van Manen, u.a.. In Kanada setzte er 1987 seine Karriere fort mit Verpflichtungen beim Calgary City Ballet, Anna Wyman Dance Theatre, Kokoro Dance Theatre und Ballet British Columbia, wo zu seinem Repertoire Ballette unter anderem von Jiri Kylián, Glen Tetley, William Forsythe zählten. Nach einem Stipendium der Wiener Festwochen ist er von Susanne Linke in der Spielzeit 1999/2000 ans Bremer Tanztheater engagiert worden.

**Choreographie und Tanz:** Tomas Bünger/Mirosław Zydowicz

### **La Mulette**

In der alltäglichen medialen Bilderflut wird uns der normierte weibliche Körper als Schönheitsideal vor Augen geführt. Ein unerreichbares Ideal, eine Projektion von Sehnsüchten, die an der Realität zerbricht und zur leblosen, lebensunfähigen Form mutiert. In Frauke Scharf's **La Mulette** stellt sich die Solistin den Projektionen.

**Frauke Scharf** stammt aus Bremen und erhielt seit ihrem achten Lebensjahr Ballettunterricht bei Jacqueline Davenport. Im Alter von 15 Jahren begann sie in verschiedenen Opern-, Musical und Schauspielproduktionen am Theater Bremen mitzuwirken. Sie begann 2001 an der Musikhochschule Köln ihr Tanzstudium, das sie 2003 an der Hogeschool voor Muziek en Dans Rotterdam mit dem Bachelor of Dance abschloss. Parallel zu ihrer Tanzausbildung und Tänzerlaufbahn absolvierte sie ein Diplomstudium der Geographie an der Universität Bremen (Abschluss 2008). In der Spielzeit 2006/07 engagierte Urs Dietrich sie als Ensemblemitglied ans Tanztheater Bremen.

**Choreographie und Tanz:** Frauke Scharf

## Station 3

Effizient und schnell taxieren sich zwei Fahrgäste zwischen den Sitzreihen in Jae Won Oh's **Station 3**. In U-Bahnen von Metropolen begegnen sich Menschen unterschiedlichster Herkunft und Nationalität. Sie führt nichts weiter zusammen, als der Takt der Bahn, in der sie sich gegenüber sitzen oder sich entfernt voneinander platzieren, sich bewusst ignorieren oder provozierend taxieren, um letztlich wieder getrennt ihrer Wege zu ziehen. Ein nonverbales „Spiel“ von Minuten.

**Jae Won Oh** aus Seoul (Südkorea) studierte traditionellen koreanischen Tanz, Ballett und modernen Tanz an verschiedenen Universitäten in seiner Heimatstadt. In Korea war er als Tänzer zunächst bei den See and Dancers engagiert, dann in der Korea Contemporary Dance Company und zuletzt im Jigu Dance Theatre. 1999 ging er nach Deutschland, um an der Folkwang-Hochschule seine Tanzstudien zu vertiefen. Zwei Jahre später führte ihn ein Engagement als Tänzer ans Staatstheater Kassel, dem 2002 die Verpflichtung nach Essen ans Folkwang Tanzstudio (FTS) folgte. Als Ensemblemitglied des FTS tanzte er in Produktionen von Henrietta Horn, Michèle Anne De Mey & Thierry De Mey sowie in den Choreographien „Das Frühlingsopfer“ und „Tannhäuser Bacchanal“ von Pina Bausch. Für die Spielzeit 2006/2007 wurde er von Urs Dietrich ans Bremer Tanztheater verpflichtet.

**Choreographie:** Jae Won Oh **Tanz:** Constantin Georgescu, Jae Won Oh

## Roundtrip

Eine Frau ruht im Reifrock vor einem Baumgerippe: Asiatische Strenge trifft auf ausladenden Barock, minimalistische Postmoderne auf Oper und Pop in Mimi Jeongs **Roundtrip**. Die Mobilität des heutigen Menschen, das Hin- und Herwandern zwischen den Kulturen, gehören zum Erscheinungsbild der globalisierten Welt. Doch die Wurzeln des einzelnen – zugedeckt oder überlagert durch stetig neu Hinzugewonnenes – liegen dort, wo er geboren und aufgewachsen ist. Sie verbinden ihn ein Leben lang mit sich selbst und seiner kulturellen Heimat.

**Mimi Jeong** stammt aus Pusan in Südkorea. Sie erhielt Unterricht in traditionellem koreanischem Tanz, Ballett und modernem Tanz. In der Abteilung Moderner Tanz der Kunsthochschule in Pusan absolvierte sie ihre Ausbildung (1996-1999), studierte anschließend ein Jahr in Budapest und von 2000-2005 an der Folkwang-Hochschule in Essen. Dort wirkte sie in verschiedenen Tanzprojekten mit, u. a. in dem von Pina Bausch choreographierten ‚Tannhäuser Bacchanal‘. Für seine Choreographie ‚L'espace de Ravel‘ engagierte Daniel Goldin sie 2006 als Gasttänzerin in sein Tanzensemble der Städtischen Bühnen Münster. Seit der Spielzeit 2006/2007 ist sie Mitglied des Bremer Tanztheaters.

**Choreographie und Tanz:** Mimi Jeong

**Eintritt: 10 € - 12 €**

**Dauer: 60 Minuten**





**Schwankhalle**  
**Sonntag, 11. April 2010, 18.00 Uhr**

**DIE ANDEREN CIE/tanzwerk bremen**  
**Nur nicht anfassen**

*Den Mädchen und Jungen machte es offensichtlich großen Spaß, zusammen zu spielen, keine Rolle wirkte aufgesetzt, der Zusammenhalt der Gruppe echt.*

(WESER-KURIER)

Jackie ist selbstbewusst und beliebt. Sie ist Anführerin einer Clique, und alle sehen in ihr ein Vorbild. Dass sie innerlich zwischen Hochgefühlen und Selbstzweifeln schwankt, weiß sie geschickt zu verbergen. Sie ist auf der Suche nach Freiheit, nach sich selbst. In ihrer Zerrissenheit enttäuscht sie ihre Freunde. Als herauskommt, dass sie alle angelogen hat, stellt sich ihre Clique gegen sie. Durch Live-Musik begleitet thematisieren 18 Jugendliche in **Nur nicht anfassen** die Suche nach der eigenen Identität: Wo gehöre ich hin? Wer bin ich (nicht)? Und wie kann ich mit Enttäuschungen und Verletzungen umgehen?

2005 startete **tanzwerk bremen** das Projekt ‚**Die Anderen**‘, in dem Kinder und Jugendliche ohne und mit Beeinträchtigung ihre Berührungängste ablegen und sich durch Tanz und Theater kreativ ausdrücken. Inzwischen hat die Compagnie mehrere Preise erhalten und erarbeitet einmal im Jahr ein Stück.

**Inszenierung:** Inga Becker, Alexandra Benthin  
**Darsteller:** 18 Jugendliche zwischen 11 und 20 Jahren

**Eintritt:** 6 € - 8 €  
**Dauer:** 60 Minuten



Schwankhalle  
Donnerstag, 15. April 2010, 16.00 Uhr

**Wilfried van Poppel/ DE LoopERS (Bremen)**  
**De Wadloopers**  
**Uraufführung**

**Eine Tanztheaterproduktion ab 8 Jahren**

Gegenseitiges Vertrauen: Diesem Thema widmet sich Wilfried van Poppel in seiner aktuellen Produktion **De Wadloopers**. Vier Menschen sind im Wald unterwegs. Dort begegnen sie sich und werden langsam eingeschlossen von aufkommendem Wasser. Sie finden Zuflucht auf einer kleinen Sandbank. Hierhin müssen sie sich retten und aufeinander bauen – und das, obwohl sie sich gar nicht kennen.

**Wilfried van Poppel**, 1958 in Utrecht (Niederlande) geboren, studierte kulturelle Bildung in den Niederlanden und Modernen Tanz und Komposition in Chicago (USA). Ab 1979 arbeitete er als Tänzer, Pantomime und Choreograph für verschiedene Theater und Tanzkompanien in den Niederlanden, USA und Deutschland, bevor er sich 1999 auf Produktionen für ein junges Publikum spezialisierte. Seit 2002 ist er künstlerischer Leiter des Theaterprojekts ‚act‘ in Bremen. 2004 holte er die internationale Jugendaktion gegen HIV und AIDS, Dance4Life, nach Bremen und Deutschland. 2006 assistierte er Royston Maldoom für die Choreographie ‚Das Treffen‘, die im Rahmen von Dance4Life mit 100 Schülern in Bremen aufgeführt wurde. 2007 choreographierte er als künstlerischer Leiter eines drei Schulen umfassenden Projektes mit dem Titel ‚Ohne aber mit‘ eine Choreographie für 90 Schüler – in Zusammenarbeit mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Für edukative Projekte kooperiert er mit dem MCO (Musikzentrum des Rundfunks Hilversum, Niederlande), der Musikwerkstatt Tak Tik in Wien und den Wiener Philharmonikern, u.a. für die Salzburger Festspiele 2007 und 2008.

Aus seiner Arbeit entstand die Kompanie **DE LoopERS**, die heute in speziellen Workshops Tanztheaterstücke nicht nur für, sondern vor allem mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam entwickelt. Teil des Konzeptes ist es, dass die Szenen die Phantasie der Kinder anregen und dazu auffordern, sich Bilder selbst zu erklären. So lernen die Kinder, Körpersprache zu deuten und für sich zu entdecken.

**Choreographie:** Wilfried van Poppel  
**Tanz:** [Amaya Lubeigt](#), Gregor Dreykluft, Angela Kecinski  
**[www.de-loopers.nl](http://www.de-loopers.nl)**

**Eintritt:** 6 € - 8 €  
**Dauer:** 60 Minuten



**Moks**

**Freitag, 16. April, 16.00 Uhr**

**Samstag, 17. April, 16.00 Uhr**

**Andreas Denk/Plan-D & Johan De Smet/Kopergietery  
(Niederlande/Belgien)  
Panama**

**Ein Tanzstück ab 6 Jahren**

*Panama ist ein Flechtwerk zwischen Fröhlichkeit und Ergriffenheit.  
(De Volkskrant)*

Zwei Kerle hausen in einem herrlichen Durcheinander aus Kühlschrank, Kontrabass und Hängematte. Hier genießen die beiden tanzend ihren Alltag. Aber vielleicht ist es woanders noch besser? Wie in dem beliebten Kinderbuch erscheint ihnen **Panama** plötzlich als Land der Träume. Die Freunde brechen auf zu einer poetischen Suche nach dem schönsten Platz im Leben. Eine abenteuerliche Reise nimmt ihren Lauf, bei der die Jungen vor spektakulärer Kulisse einen Nachbarn treffen, eine Bergbäuerin, einen verwirren General – und ihre eigenen Schattenseiten. Als das geheimnisvolle Mädchen Panamonica dazukommt, erweitert sich die Paarbeziehung auf eine Gruppenbeziehung zu dritt. Die Musik wechselt von einfachen zu aufregenden fremden Rhythmen, integriert Salsa und Folk, während Lieder ertönen in einer unbekanntenen Sprache. Etwa panamesisch? Zwölf Jahre lang war Andreas Denk einer der Leiter und Choreographen für das niederländische Hans Hof Ensemble. Nun hat er sich mit seinem neu gegründeten Label Plan-D einen Traum erfüllt: eine gemeinsame Arbeit zu kreieren mit Johan de Smet, der im belgischen Ghent das Kinder- und Jugendtheater Kopergietery leitet.

**Andreas Denk** ist Tänzer und Choreograph. Zusammen mit drei Kollegen gründete er 1996 das Kollektiv ‚Hans Hof Ensemble‘, das Tanz und narratives Theater in eigenwilligen, ironisch gebrochenen Produktionen verschmilzt. Mit ihrem Stück *Stadt bei Nacht*, einer absurden, außergewöhnlich komischen Vision des Stadtlebens, schufen sie den Durchbruch auf europäischen Festivals. 2009 gründete er sein eigenes Label, ‚Plan-D‘, mit dem er Tanzproduktionen für Erwachsene, aber auch für Kinder und Jugendliche und für Laien realisiert. In seinen Inszenierungen sucht er oft die „Domino-Dramaturgie“: In einem möglichst langen Lauf entwickeln sich Kettenreaktionen von Ereignissen, Zufällen und Unglücken, die durch scheinbare Sprunghaftigkeit und Zufälligkeit voller Assoziationsmöglichkeiten und Humor ist. 2005 kreierte er für die Schauburg München die Produktion ‚Benzin – Zündstoff aus der Arbeitswelt‘. Er choreographierte daneben auch für das Staatstheater Braunschweig, St. Dansnest Breda oder de Meekers Rotterdam. Mit dem Musiker und Komponisten Wiebe Gotink arbeitet er seit langem zusammen.

**Johan de Smet** spielte bereits als Kind am Theater seiner belgischen Heimatstadt, dem Speeltheater Ghent. Dort leitete er später während seiner professionellen Ausbildung auch das experimentelle Laboratorium der KOPERGIETERY, ein Jugendtheater, für das er anschließend 15 Jahre lang Stücke schuf – mit Titeln wie ‚Komosha‘, ‚The Revenge of Tarzan‘, ‚Lieg Liefje Lieg/Lie Love Lie‘, ‚T ijlland, Squash & Soda‘, ‚Aáááargh!‘, ‚Calypso‘, ‚Beuysband‘, ‚Panama‘, ‚DALLAS‘ und ‚Die Legende von Woesterdam‘. Als Theatermacher experimentiert er mit verschiedenen Formen und integriert Live-Musik, Video und Tanz. Seit der Saison 2003/2004 ist er künstlerischer Leiter der KOPERGIETERY.

**Idee:** Andreas Denk **Regie/Choreographie:** Johan de Smet, Andreas Denk

**Darsteller:** Monika Haasova, Jeroen Klein Gunnewiek, Andreas Denk

**Eintritt:** 6 € - 8 €

**Dauer:** 65 Minuten



## **Veranstaltungsorte**

**Theater am Goetheplatz**, Am Goetheplatz 1-3, 28203 Bremen

**Neues Schauspielhaus**, Ostertorsteinweg 57a, 28203 Bremen

**Schwankhalle**, Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen

**MOKS**, Goethestr. 1-3, 28203 Bremen

**tanzwerk bremen**, im Lagerhaus, Schildstraße 12-19, 28203 Bremen

**Sparkasse Bremen - FinanzCentrum am Brill**, Am Brill 1-3, 28195 Bremen

**KUBO, galerie mitte**, Beim Paulskloster 12, 28203 Bremen

**Kino 46**, Waller Heerstraße 46, 28217 Bremen

**Weserburg I Museum für moderne Kunst**, Teerhof 20, 28199 Bremen

## **Kartenservice**

**Theaterkasse Theater Bremen**, Montag bis Freitag 11-18 Uhr und Samstag 11-14 Uhr,

Reservierungen telefonisch oder schriftlich: Theater Bremen, Tel. 0421 3653 333, Fax 0421 3653 932,

Postfach 101046, 28010 Bremen, [kasse@theaterbremen.de](mailto:kasse@theaterbremen.de)

**TSC eventim**, Tel. 0421 35 3637, [www.eventim.de](http://www.eventim.de)

**Nordwest Ticket**, Tel. 0421 36 36 36, [www.nordwest-ticket.de](http://www.nordwest-ticket.de),

**Pressehaus WESER-KURIER**, Martinistraße 43 und in den regionalen Zeitungshäusern,

[www.weser-kurier.de/ticket](http://www.weser-kurier.de/ticket), sowie an allen bekannten Vorverkaufsstellen in Bremen.

## **Abendkasse: 60 Minuten vor Vorstellungsbeginn**

### **TANZ Bremen-Bonus: Nimm vier - zahl drei!**

#### **TANZ Bremen Gutschein**

Nur erhältlich an der Theaterkasse des Theater Bremen.

## **Ermäßigungen**

Die angegebenen ermäßigten Preise gelten für SchülerInnen und StudentInnen bis 27 Jahre, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger und Schwerbehinderte (ab 70% MdE) bei Vorlage einer gültigen Bescheinigung.

AboCard-Inhaber erhalten beim Kauf der Eintrittskarten im Pressehaus WESER-KURIER, und den regionalen Zeitungshäusern einen AboCard-Bonus.

Besucher des Festivals TANZ Bremen 2010 haben bei Vorlage ihrer Eintrittskarte ermäßigten Eintritt in die Ausstellungen und Sammlungen der Weserburg I Museum für Moderne Kunst.

## **Pressekontakt:**

**text+pr**, Tine Klier, Telefon: 0421/56517-29, Fax: 0421/56517-11, E-Mail: [klier@mueller-text-pr.de](mailto:klier@mueller-text-pr.de)  
Christina Böhm, Telefon: 0421/56517-27, Fax: 0421/56517-11, E-Mail: [boehm@mueller-text-pr.de](mailto:boehm@mueller-text-pr.de)

# TANZ BREMEN 2010

Wir danken unseren Partnern:



*Waldemar-Koch-Stiftung*

Kunst- und Kultur-Stiftung  
der Sparkasse Bremen



**impuls e.V.**  
Bewegungszentrum und private Fördereinrichtung



**step text**  
dance... project

**tanzwerk**  
Kultur- und Tanzprojekte

**cambio**  
Kultur- und Tanzprojekte



**WESER  
KURIER**

## Pressekontakt:

text+pr, Tine Klier, Telefon: 0421/56517-29, Fax: 0421/56517-11, E-Mail: klier@mueller-text-pr.de  
Christina Böhm, Telefon: 0421/56517-27, Fax: 0421/56517-11, E-Mail: boehm@mueller-text-pr.de